

Zürich, im Oktober 2023

Zürcher Wirtschaft

Fokus: Handwerk

Und: Berufslehre und Bildung
der Zukunft

Gipser wollen nur wenige Jugendlichen
werden. Dabei wären sie so gesucht. **5**

Berufsbilder im *Umbruch*

Die Halbwertszeit
vieler Berufe wird durch
Digitalisierung und
Energiewende kleiner.
Die Ausbildungen folgen
oft dem Tempo nicht.
Ausnahmen sind Lehren
wie Solarinstallateur
und Entwickler digitales
Business. **6/7**

KMU, Kupferkabel,
Kleider, Kunsthandwerk
und Karaoke: Stippvisite
in Handan, China. **8-11**

Der Wahlkampf ist in der
heissen Phase: Aus dem Fo-
toalbum der Kandidaten. **16**

Der Stadtrat Zürich und das
OK der Rad-WM 2024
vollzogen unter Druck der
Rekurse eine Kehrtwende. **19**

Kolumne: Ein schriftlicher
Disput über Arbeit zwischen
Jung und Alt. **25**

Zitat des Monats

«Die meisten Jugend-
lichen wissen gar nicht,
was ein Gipser, eine
Gipserin genau macht.»

Michael Huber

stv. Geschäftsführer Schirmer AG, Horgen

Bild stock.adobe.com/Subhakitnibhat

Anzeige



Rekultivierung.
Eberhard
Pioniere in Bau und Umwelt

Präsidenten am Flughafen

Mark Gasser

«Es wird nie mehr ein Flughafen
im Kanton Zürich gebaut werden,
vielleicht auch nie mehr eine neue
Piste.» Der neue Flughafen-CEO
Lukas Brosi stellte sich vor und
appellierte gleichzeitig für die Pis-
tenverlängerungen: Die Präsiden-
tinnen und Präsidenten der Ge-
werbevereine im Kanton trafen

sich am Flughafen Zürich-Kloten
zur Präsidentenkonferenz.

Dr. Alexander Fust, Dozent
und Mitglied der Geschäftsleitung
KMU HSG, stellte anschliessend
eine Reihe von «Massnahmen zur
Erhöhung der Arbeitgeberattrak-
tivität in KMU» vor. Er zeigte auf,
wie moderne Werkzeuge zur
Mitarbeiterrekrutierung und
-bindung aussehen können. **12/13**

Anzeige



BusPro
Das Business-Programm
BusPro ist Kunden-
und Lieferanteninfo,
Auftrag, Lager,
Buchhaltung, Lohn
www.buspro.ch

Wir wünschen dem KGV einen erfolgreichen Gewerbekongress.

zkb.ch



INHALT

Im Brennpunkt

Wer will heute noch Gipsler werden?	5
Berufslehren im Wandel	6
«Der Beruf wurde innerhalb eines Jahres entwickelt»	7

Nationalratswahl

Das Gewerbe stärken: vom KGV unterstützte Kandidierende	14
---	----

Politik&Wirtschaft

«Teure Zwängerei zulasten der Wirtschaft»	17
Berufsnachwuchs ist in vielen Branchen rar – trotz mehr Zuwanderung	18
Rad-WM: Versöhnliche Töne der Stadt Zürich	19

ChinaReport Teil IV

Laufen lernen in Handan	8
Altes Handwerk neu vermarktet	10

In eigener Sache

Die KGV-Präsidentenkonferenz am Flughafen Zürich	12
--	----

Verbände

Management-Herausforderungen 2023	24
-----------------------------------	----

Bildung

Brücke zwischen Schule und Beruf	21
Lehre: 8 Wochen Ferien?	22
Verein AuftragArbeit	22
Vorfreude auf einen neuen Beruf	23

Ratgeber

Werkmängel – Ein Ärgernis	20
---------------------------	----

Kolumnen

Ludwig Hasler	25
Der Wadenbeisser	26

Berufsbildung im Fluss

Die Berufsbildung im Kanton Zürich ist traditionell stark verankert. Jährlich werden ca. 13 000 neue Lehrverträge abgeschlossen. Über 40 000 Lernende, oder anders gesagt fast drei Viertel aller Schülerinnen und Schüler vom 10. bis zum 13. Schuljahr absolvieren im Kanton Zürich eine berufliche Grundausbildung. Zwar bleiben aktuell jährlich über 1000 Lehrstellen unbesetzt, aber das wird sich in den nächsten Jahren ändern. Aus demographischen Gründen braucht der Kanton Zürich in absehbarer Zeit Tausende zusätzliche Lehrstellen, wenn wir keine Jugendarbeitslosigkeit riskieren wollen. Diese Problematik ist erkannt und wird von den Verbundpartnern Hand in Hand angegangen. Letztlich aber braucht es Entscheide der KMU-Patrons und Geschäftsleiter, in Zukunft noch mehr Lehrstellen zu schaffen.



Thomas Hess
Geschäftsführer KGV

ner mit CAD-Technologie oder ein Handwerker auf dem Bau vermehrt mit Tablets, Drohnen, Solarpanels oder digital unterstützten Arbeitsgeräten auskennen. Ganz im Gegensatz beispielsweise zur Flötenbauerin, dem Glockengieser, dem Müller oder der Perückenmacherin sind diese Berufe alles andere als gefährdet. Die Berufsbildung nimmt die Veränderungen, welche mit der Digitalisierung und mit der Automatisierung in klassische Berufe «eindringen», auf und modifiziert die Ausbildungen entsprechend.

Fachkräftemangel auch im Bundeshaus

Diesen grossartigen Job machen die verschiedenen Berufsverbände in ihren ÜK-Zentren. Sie setzen alles daran, dass die Berufsbildung ständig weiterentwickelt wird und aktuell bleibt. Die Berufsverbände wiederum werden getragen von ihren Mitgliederunternehmen, die sich im harten Markt behaupten müssen. Doch es geht für sie um nichts weniger als um die Sicherung des qualifizierten Nachwuchses in der eigenen Unternehmung, der eigenen Branche und letztlich – als gefragter Nebeneffekt – für eine starke Zürcher Volkswirtschaft.

Grosser Fachkräftemangel herrscht aktuell auch im Berner Bundeshaus. Das sollte am 22. Oktober an der Urne korrigiert werden. Qualifizierte Politikerinnen und Politiker gäbe es zuhauf. Auf Seite 14/15 hat der KGV eine Auswahl von KMU-Politikern getroffen. Jetzt sind Sie als Stimmbürger gefragt!

Kampf um die Talente

Vorerst aber kämpfen viele KMU um guten, motivierten Berufsnachwuchs. In diesem Ringen um Aufmerksamkeit gilt es daher vor allem für traditionelle Lehrberufe darum, sich gegenüber den neu entstehenden zu behaupten: Flexibilität, Kreativität und Offenheit gegenüber Neuem ist gefragter denn je – und der technologische Wandel verändert auch klassische Handwerksberufe zusehends. Ein Elektroniker muss sich mittlerweile mit erneuerbaren Energien und Smart Home, ein Strassenbauer mit ferngesteuerten Baumaschinen, ein Schrei-

Anzeigen

Ihr zuverlässiger Partner für Bauprojekte

J. Wiederkehr AG
Bauunternehmung Dietikon

Tel. 044 744 59 79
www.wiederkehr-dietikon.ch
info@wiederkehr-dietikon.ch

VERLUSTE VERMEIDET MAN ONLINE

Creditreform Egeli Zürich AG
Binzmühlestrasse 13, 8050 Zurich
info@zuerich.creditreform.ch
Tel. +41 44 307 80 80
www.credireweb.ch

Creditreform

IT in die Cloud auslagern?

- ✓ Effizienter Arbeiten
- ✓ Zugriff von überall
- ✓ Keine Ausfälle mehr

ServerBase
Wie keep IT online
serverbase.ch/outsourcing

Guter Kies für wenig Schotter.

toggenburger.ch/baustoffe/kies

BERUFS MESSE ZÜRICH



Veranstalter **KGV** M.CH
KMU- UND GEWERBEVERBAND KANTON ZÜRICH

Berufsmesse, Bewerbungscampus, Fotoshooting, Berufswahltest und vieles mehr

21. bis 25. November 2023 | Messe Zürich
www.berufsmessezuerich.ch | Eintritt kostenlos

Unterstützt durch: Kanton Zürich, Schweizerische Eidgenossenschaft, Zürcher Kantonalbank (Hauptsponsorin)

Eine Lehre bei OBТ

Derzeit sind bis zu 20 Lernende bei OBТ beschäftigt, und insgesamt arbeiten rund 500 Mitarbeitende in Bereichen wie Treuhand, Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung, Steuer- und Rechtsberatung, HR-Services sowie IT-Gesamtlösungen an elf Standorten. Wir unterstützen und beraten Geschäftskunden, Privatkunden, öffentliche Unternehmen und Verwaltungen, insbesondere in der Deutschschweiz.



Nathalie Bolliger
Leiterin HR
Business Partner
+41 44 278 46 30
nathalie.bolliger@obt.ch

Warum eine Lehre bei OBТ absolvieren?

Unternehmerisch, verantwortungsvoll und leidenschaftlich: Das ist es, was uns auszeichnet. Teamspirit ist bei uns sehr wichtig, wir arbeiten mit viel Enthusiasmus und unterstützen uns gegenseitig – denn als Team sind wir stark. Die Wertschätzung untereinander, die offene und ehrliche Kommunikation auf Augenhöhe, unsere Du-Kultur und die stets offenen Türen auch zur Geschäftsleitung zeichnen uns aus und sind keine leeren Worte, sondern gelebte Realität bei OBТ. Auch eine ausgewogene Work-Life-Balance ist bei uns wichtig. Kreatives Denken und die Einbringung unkonventioneller Ideen werden geschätzt und gefördert. Besonders am Herzen liegt uns auch die Weiterentwicklung unserer Mitarbeitenden und insbesondere unserer Lernenden. Da es für verschiedene berufliche Ziele unterschiedliche Wege und Möglichkeiten gibt, unterstützen wir jeden und jede sehr individuell. Ein wichtiger Bestandteil unserer

Firmenkultur sind auch unsere Firmen- und Teamveranstaltungen sowie unsere Apéros, die wir mit Stolz feiern. All dies trägt dazu bei, dass wir stolz darauf sind, Teil der #OBТ-Familie zu sein!

Welche Berufe können bei OBТ erlernt werden?

Wir bilden Lernende in den Bereichen Treuhand und Informatik aus und decken die folgenden Ausbildungsprofile ab. Eine Treuhandlehre ist an den Standorten St.Gal-

« Teamspirit ist bei uns sehr wichtig, wir arbeiten mit viel Enthusiasmus und unterstützen uns gegenseitig – denn als Team sind wir stark. »

len, Brugg, Weinfelden, Schaffhausen, Zürich, Schwyz, Rapperswil, Lachen und Oberwangen (FIGAS) möglich. Die Lehrstellen in der Informatik sowie im Bereich Dienstleistung und Administration sind auf den Standort Zürich beschränkt.

Kaufmann/-frau EFZ Treuhand/Immobilien: Dauer drei Jahre, E/M-Profil. Unterstützung von Kunden in den Bereichen Rechnungswesen und Buchhaltung. Dabei stehen Erfolgsrechnung und Bilanz, Budget, Abschreibungen,

Löhne und das Ausfüllen von Steuererklärungen im Fokus.

Kaufmann/-frau EFZ Dienstleistung & Administration: Dauer drei Jahre. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Koordination von Projekten und Abläufen, Beratung von Kunden, Umsetzung von Aufträgen und Massnahmen des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit, Administration, Budgetkontrolle und in der Unterstützung in der Personaladministration.

Informatiker/in EFZ Plattformentwicklung: Dauer vier Jahre, Berufsmatura möglich; erstes Jahr Basislehrjahr, ab dem zweiten Lehrjahr im Betrieb. Zentrale Themen sind die Planung komplexer Netzwerkinfrastrukturen, die Betreuung von Rechenzentren und Konfigurieren von Datenbank- und Webservern, immer mit Fokus auf Datensicherheit und hohe Verantwortung bei der Sicherstellung des ausfallsicheren Betriebs der IT-Infrastruktur.

ICT-Fachfrau/ICT-Fachmann EFZ: Dauer drei Jahre,

Berufsmatura möglich. 7 Monate Basislehrjahr, danach im Betrieb. Installation und Konfiguration einer breiten Palette von ICT-Benutzerendgeräten, Sicherstellung des Betriebs in Netzinfrastrukturen und Instruieren der Anwenderinnen und Anwender in der Handhabung sind die Kernelemente dieser Ausbildung, ebenso das Bearbeiten von Kundenbedürfnissen und -anliegen im sogenannten 1st und 2nd Level Support.

Nachhaltigkeit in Zeiten des Fachkräftemangels

Qualifizierte Lehrer und Praktikanten, intensive Unterstützung im Arbeitsalltag und QV-Vorbereitungen, Übernahme aller Kosten für Lehrmaterialien, Prämien für gute Zeugnisse und Abschlüsse, Unterstützung für Sprach- und IT-Zertifikate, Generalabonnement der SBB während der Lehrzeit, sechs Wochen Ferien pro Jahr und einen freien Tag am Geburtstag. Besonders breit aufgestellt sind wir im Bereich Informatik und bieten Einblicke in verschiedene Abteilungen. Der jährliche Lehrlingsausflug bietet die Möglichkeit, sich außerhalb des Arbeitsalltags kennenzulernen und zu vernetzen.

Weitere Infos

Rorschacher Strasse 63, 9004 St.Gallen.
www.obt.ch/karriere/lehrstellen/

Wer will heute noch Gipser werden?

Der Gipserberuf steht, wie viele andere Handwerkerberufe auch, in der Hitparade der Wunschberufe abgeschlagen am hinteren Ende. Während der Arbeitsmarkt händeringend nach Fachleuten sucht, nimmt die Zahl der Lernenden alarmierend ab.

Gerold Brütsch-Prévôt

Vielleicht hat der Beruf die falsche Bezeichnung, denn er bietet einiges mehr als vermutet. Das Tätigkeitsgebiet der Gipser-Trockenbauer ist in den letzten Jahren immer breiter geworden. Sie sind wahre Alleskönner: Sie konstruieren Wände, Decken und Verkleidungen, isolieren Häuser gegen Kälte und kreieren Stuckaturen und Reliefe.

Trotzdem winken die meisten Jugendlichen ab; der Gipserberuf steht in der Hitparade der Wunschberufe abgeschlagen am hinteren Ende. Das bestätigt auch der Schweizerische Maler- und Gipserunternehmer-Verband (SMGV) auf Anfrage: «Sehr viele Eltern sehen ihre Kinder lieber in einem Studium als in einer Berufslehre. Handwerksberufe sind allgemein nicht im Trend. Die Gipser-Trockenbauer-Berufe gelten in den Köpfen der Eltern- und Grosseltern generation als schmutzig und körperlich sehr anstrengend. Wir stellen zudem leider fest, dass auch Oberstufenlehrpersonen und Berufsberater Jugendlichen sogar davon abraten, einen Bauberuf zu wählen. Diese Beeinflusser haben ein falsches Bild. Die Gipser-Trockenbauer-Berufe sind sehr vielfältig. Zudem ist durch Automatisierung und Digitalisierung der körperliche Aspekt weniger wichtig geworden.»

Starker Ausbildungsrückgang

Auch Michael Huber, stellvertretender Geschäftsführer des Gipsergeschäfts Schirmer AG in Horgen, sorgt sich um seinen Berufsstand: «Vor zehn Jahren haben schweizweit noch jedes Jahr 120 Gipser EFZ abgeschlossen – heute sind es gerade noch 80», sagt er. Und in diesen 80 seien auch solche mit einer zweijährigen Lehre mit Berufsattest dabei. Die Gründe dafür sieht er in der akademisierten Berufswelt und auch im schlechten Image der Handwerkerberufe. Aber nicht nur:



Gipser: zu Unrecht ein schlechtes Image.

Bild adobe.stock.com/amedeoemaja

«Die meisten Jugendlichen wissen gar nicht, was ein Gipser, eine Gipserin genau macht», ergänzt er. Kein Wunder, denn selbst die Hälfte der Lehrkräfte hätten keine Ahnung davon, wie kürzlich eine Umfrage ergeben habe. Und gerade sie seien wichtige Beeinflusser für die Berufswahl.

Lehrerschaft nicht interessiert

Um den Schülerinnen und Schülern die Berufe in der Gipser- und Malerwelt aufzuzeigen, wurden 170 Schulen eingeladen, am Berufswahltag Ende September 2023 teilzunehmen. Nur 20 antworteten, einige schrieben sogar zurück, von solchen Einladungen in Zukunft abzusehen. Michael Huber, der sich auch im Zentralvorstand des Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmerverbandes (SMGV) engagiert, zeigt sich enttäuscht. «Ich bin überzeugt, dass wir an diesem Berufswahltag das Interesse von vielen Jugendlichen hätten wecken können und sie so wenigstens für eine Schnupperlehre zu motivieren», ist Huber überzeugt.

Gipser EFZ sind Mangelware

So verwundert es nicht, dass sich bei den Gipserbetrieben nicht

einmal mehr Schnupperlehrlinge melden und Lehrstellen immer weniger besetzt werden können. Das stellt auch Lukas Gebauer, Geschäftsführer des Ustermer Standorts der Franz Reinhardt AG, fest. «Wir suchen seit sage und schreibe fünf Jahren händeringend einen Gipser EFZ. Das ist wirklich ein Ding der Unmöglichkeit», sagt er. Dabei biete der Gipserberuf für Jugendliche mit handwerklichem Flair auch nach dem Lehrabschluss grossartige Möglichkeiten – das zu kommunizieren sei wichtig. Wer sich engagiere und begeistert seinen Beruf ausübe, könne bereits während der Lehre viel erreichen. Er nennt als Beispiel Michael Ryter, der seine Lehre bei der Franz Reinhardt absolviert, der bei den Swiss Skills, den Schweizer Berufsmesserschaften, im Finale Gold geholt und sich so für die Weltmeisterschaft im kommenden Jahr in Lyon qualifiziert habe.

Auch der SMGV hat das erkannt: «An unseren Veranstaltungen und den Delegiertenversammlungen rufen wir unsere Mitglieder dazu auf, genauso stark und hartnäckig um den Nachwuchs zu kämpfen, wie sie es tun, um Aufträge zu gewinnen.» Zudem sollen Nachwuchskampagnen dafür sorgen, Jugendliche für die Gipser-Trockenbauer-Berufe zu begeistern und das falsche Image in der Öffentlichkeit zu korrigieren.

Nicht aufgeben und kämpfen

Michael Huber stellt fest, dass viele Betriebe resigniert aufgegeben hätten, Lehrlinge zu suchen. «Das wäre das Ende unserer Branche und letztendlich auch ein gesellschaftliches Problem»,

meint er. Gerade im Rahmen des Klimaschutzes spielten die Gipserbetriebe eine Schlüsselrolle, wie andere Handwerkerberufe auch. Für Huber ist die Motivierung für die Gipserberufe eine Herzensangelegenheit, die er sogar in der Diplomarbeit in seiner Ausbildung als Stuckateurmeister aufgegriffen hat, in der er mögliche Wege zur Verbesserung der Situation aufzeigt. Eine Schlüsselrolle spielen darin die einzelnen Betriebe. «Wichtig ist die Einsicht, dass wir proaktiv mit dem Thema umgehen sollten. Die Jugendlichen sind unsere Zukunft und es liegt an uns, ihr Potenzial abzuholen. Und dafür muss jeder einzelne Betrieb seinen Beitrag dazu leisten», schreibt er.

Anzeige

Trainings mit Wirkung!
Ihr Sparringpartner für Personal- und Organisationsentwicklungsthemen.

kv business school zürich
mein bildungspartner.

Berufslehren im Wandel

Digitalisierung und Energiewende treiben den Wandel in der Berufswelt voran. Bestehende Berufsbilder werden revidiert oder verschwinden. Dass neue Ausbildungsberufe geschaffen werden, bleibt allerdings eher die Ausnahme.

Anna Birkenmeier

Viele Berufslehren sind derzeit in einem Wandel – bestehende werden revidiert oder verschwinden, neue entstehen. Während früher Lehrberufe wie Schreiner, Zimmermann oder Bäcker auf der Rangliste ganz oben standen, wurden diese abgelöst durch neue «Trends» wie Mediamatiker/in, Entwickler/in digitales Business oder Solarinstallateur/in. Dabei zeigt sich allerdings auch: Es werden nur wenige Berufe ganz neu geschaffen, vielmehr werden alte weiterentwickelt. «Vor ein paar Jahren ist man davon ausgegangen, dass viele Berufe verschwinden und ganz neue Berufsbilder kommen werden», sagt Rolf Felsler, Bereichsleiter am Zentrum für Berufsentwicklung an der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (EHB). Diese Prognosen hätten sich jedoch nicht bewahrt: «Vielmehr haben sich bestehende Berufe so weiterentwickelt, dass sie teilweise etwas ganz anderes machen als noch vor zehn Jahren», so Felsler.

Digital- und energiegetrieben

Es sei daher verblüffend, wie wenig neue Berufe es gäbe und wie sich alte Ausbildungsberufe jeweils den Begebenheiten anpassen würden. Zahlen bestätigen dies: Seit Juli 2022 hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) 44 Berufe genehmigt oder revidiert. Davon sind 38 in der höheren Berufsbildung angesiedelt. Insgesamt sind nur drei Ausbildungen neu entstanden und 41 wurden angepasst. Neben «Entwickler/in digitales Business» (S. 23), einer beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis, entstanden zwei neue Berufe im tertiären Bereich: «Diätkoch/Diätköchin mit eidgenössischem Fachausweis» und «dipl. Gebäudeautomatiker/in HF». Laut Rolf Felsler hätten vor allem die Digitalisierung und Energiewende den Wan-



Bild: prestocoleh auf Freepik

Die neue Solarlehre: Mittel gegen den Fachkräftemangel und für die Professionalisierung der Branche.

del vorangetrieben. Durch sie wurden die Inhalte vieler Berufslehren angepasst. «Neue Technologien wie Wärmepumpen haben etwa die Arbeit von Heizungsinstallateuren

wird, braucht es etwa einen Berufsverband, und es muss belegt werden, dass genug Firmen das Bedürfnis nach diesen Lernenden haben. Dadurch soll sichergestellt

den», weiss Rolf Felsler. Laut dem Solarverband Swissolar soll mit den neuen Solarlehren dem Fachkräftemangel in der rasch wachsenden Schweizer Solarwirtschaft begegnet und die Professionalisierung der Branche vorangetrieben werden. Ihm zufolge umfasst die Schweizer Solarwirtschaft derzeit zirka 10 000 Vollzeitstellen. Bis 2050 soll sich diese Zahl mehr als verdoppeln. Die heutigen Solarinstallateure kommen aus verschiedensten Bereichen, sie sind z.B. Dachdecker, Elektroinstallateure oder Fachhochschulabsolventen.

«Bestehende Berufe haben sich so weiterentwickelt, dass in ihnen teilweise etwas ganz anderes gemacht wird als noch vor 10 Jahren.»

Rolf Felsler

Zentrum für Berufsentwicklung an der EHB

stark verändert. So sehr, dass die Berufslehre heute vier statt drei Jahre dauert», sagt Felsler.

Neues Berufsbild: langer Weg

Ideen für komplett neue Berufe seien in den einzelnen Branchen viele vorhanden, die wenigsten würden jedoch in einer Ausgestaltung einer neuen Berufslehre enden. Denn der Weg bis zum neuen Berufsbild ist komplex. Rolf Felsler sagt dazu: «In der Schweiz entscheidet nicht, wie in vielen anderen Ländern, die Politik über die Neuschaffung eines Berufes. Vielmehr bestimmt das die Arbeitswelt mit vielen beteiligten Stellen». Damit die Idee für eine neue Berufslehre offiziell weiterverfolgt

werden, dass nur neue Berufsbilder geschaffen werden, die es langfristig auch wirklich braucht. «Die Schweiz ist damit einzigartig und die Jugendarbeitslosigkeit so tief wie in keinem anderen Land.»

In Rekordzeit: Solarinstallateur

Manchmal ist das Bedürfnis nach neuen Berufen aber so gross, dass diese in Rekordzeit entstehen. So wie die zwei neuen Berufslehren «Solarmonteur/in EBA» und «Solarinstallateur/in EFZ», welche ab dem Schuljahr 2024/25 angeboten werden. «Bei der Planung waren sich alle Beteiligten über den Inhalt und über die Relevanz der neuen Berufe einig. In nur einem Jahr sind diese entstan-

INFO

14 neue Berufe seit 2010, 13 fielen weg

Das SBFI überprüft die beruflichen Grundausbildungen mindestens alle fünf Jahre. Derzeit sind das rund 245 Lehrberufe. Seit 2010 sind so in der Grundbildung 14 neue Berufe entstanden. Im gleichen Zeitraum wurden allerdings auch 13 berufliche Grundausbildungen aufgehoben, darunter «Fotolaborant/in» und «Kuvertmaschinenführer/in».

«Beruf innerhalb eines Jahres entwickelt»

Mit der neuen Berufslehre «Entwickler/in digitales Business» soll der Nachwuchs ins wachsende Digitalisierungsfeld geholt werden. Nach dessen Etablierung sollen noch mehr KMU mitziehen. Steven Walsh ist Präsident B&Q Mediamatik & digitales Business bei ICT Berufsbildung Schweiz und bei Swisscom in der Berufsbildung tätig.

Interview Anna Birkenmeier

Seit diesem Sommer existiert mit «Entwickler/in digitales Business» eine neue Berufslehre. Wie viele Lehrlinge haben mit der Ausbildung gestartet?

Steven Walsh: Gesamtschweizerisch konnten rund 100 Ausbildungsplätze vergeben werden. Bei Swisscom haben 20 junge Frauen und Männer mit der Lehre als «Entwickler/in digitales Business» begonnen. Die Lehrstellen bei uns waren übrigens im «Nu» weg.

Und das, obschon der Beruf noch relativ unbekannt ist?

Walsh: Die Bekanntheit nimmt konstant zu und wir haben den neuen Lehrberuf einerseits an den

SwissSkills promotet, sind andererseits aber auch medial stark präsent. Wir waren positiv überrascht, wie gross die Nachfrage bereits in diesem ersten Jahr war und wie gut sich die Bewerberinnen informiert hatten. In Zukunft soll das Lehrstellenangebot weiter ausgebaut und vor allem auch junge Frauen angesprochen werden. Unser Ziel ist es, 50 Prozent der Lehrstellen an Frauen zu vergeben. Derzeit liegen wir bei 30 Prozent.

Aktuell bieten etwa 70 Firmen Lehrstellen als «Entwickler/in digitales Business» an, davon sind viele Grossunternehmen und grosse KMU. Werden kleinere KMU nachziehen?

Walsh: Vereinzelt sind bereits

kleinere KMU dabei. Ich bin überzeugt, dass sich die Ausbildung rasch etablieren wird und dann viele KMU ausbilden werden. Die Digitalisierung im Sinne des Kundengeschäfts ist noch eher jung. Viele KMU haben dieses noch nicht auf dem Radar; da wird sich in Zukunft aber vieles ändern. Denn Digitalisierung durchdringt unser Leben auf allen Ebenen.

Wie ist die Idee zum neuen Ausbildungsberuf entstanden?

Walsh: Alle fünf Jahre findet eine Berufsrevision des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) statt. Bei der letzten Informatikrevision wurde erkannt, dass viele Themenfelder in den heutigen Informatikerberu-



Steven Walsh
Präsident B&Q
Mediamatik &
digitales Business
bei ICT Berufsbildung
Schweiz /
Berufsbildner bei
Swisscom

fen nicht abgedeckt werden. Wir haben das dann genauer beleuchtet und erkannt, dass Potenzial für eine neue Lehre besteht. So kam der Stein ins Rollen: Eine Arbeitsgruppe aus Vertretern von Schule, Kantonen und Firmen wurde zusammengestellt und das Berufsprofil definiert. Erst dann haben wir uns auf den Inhalt fokussiert. Da wir uns alle schnell einig waren, war der neue Beruf innerhalb von gut einem Jahr entwickelt. ■

Publireport

Gesunde Raumluft ist Gesundheitsvorsorge

Die schweizweit tätige tivena AG aus Küttigen deckt mit ihren Angeboten und Wartungsverträgen alle Anforderungen an eine gesunde Raumluft ab. Damit hat sich das ISO-zertifizierte Lüftungsreinigungs-Unternehmen einen hervorragenden Namen geschaffen.

Iris Affolter

Peter Tischhauser, Inhaber und Geschäftsführer sagt: «Gesundheitsbewusste Menschen investieren viel Zeit und Geld in einen gesunden Lebensstil. Sie achten auf genügend Schlaf, auf eine gesunde Ernährung und treiben Sport. Oft unterschätzt wird die wichtigste Ressource, auf die unser Körper ständig angewiesen ist – die Atemluft.»

Es ist bekannt, dass das Einatmen von verunreinigter Luft zu gesundheitlichen Problemen führen kann, die Innenräume genauso betrifft wie die Luft im Freien. Häufig sind in Innenräumen sogar mehr Schadstoffe vorhanden als draussen. Das stimmt mich nachdenklich. Denn wir verbringen ca. 90 % unserer Lebenszeit in geschlossenen Räumen, in denen wir Staub, Pollen, Bakterien, Viren, VOC und andere Schadstoffe einatmen, die dann im Körper zirkulieren. Das kann zu gesundheitlichen Problemen führen wie Kopfschmerzen, Reizung der Augen, Schwindel, Müdigkeit bis hin zu Atemwegs- und Herz-Kreislauf-

Problemen. Die dadurch bedingten Krankheitsfälle kosten die Wirtschaft und das Gesundheitssystem jedes Jahr viel Geld. Diesem Kostentreiber können die Verantwortlichen von Gebäuden entgegenwirken, indem sie die Qualität der Raumluft erhöhen und langfristig erhalten. Das ist ein wichtige, wenn nicht sogar eine Systemrelevante-Massnahme für den

Gesundheitsschutz der Bevölkerung und um die explodierenden Gesundheitskosten einzudämmen. Deshalb macht sich jede Investition in gesunde Raumluft bezahlt. Hinsichtlich unserer Gesundheit sowie auch hinsichtlich Energieeffizienz und Werterhalt der Infrastruktur.»

Damit Immobilienverantwortliche ihre Verantwortung wahrnehmen

können, braucht es Anbieter, die über die nötigen Expertisen verfügen und diese auf hohem Niveau ausführen. Die tivena AG aus Küttigen ist die Nr. 1 der unabhängigen Lüftungsreinigungsunternehmen in der Schweiz. Wenn es um die sensible Raumluft geht, sollte das Beste gerade gut genug sein.

«Gesundheitsbewusste Menschen investieren viel Zeit und Geld in einen gesunden Lebensstil. Sie achten auf genügend Schlaf, auf eine gesunde Ernährung und treiben Sport. Oft unterschätzt wird die wichtigste Ressource, auf die unser Körper ständig angewiesen ist – die Atemluft.»



Gesunde Raumluft für mehr Lebensqualität und Wohlbefinden. Bild: zvg

tivena AG
Staffelgstrasse 5, 5024 Küttigen
Telefon: 0848 000 458
tivena@tivena.ch / www.tivena.ch



Laufen lernen in Handan

Wenn der Bürgermeister der chinesischen Provinzstadt persönlich eine Handelsdelegation ankündigt, wird der rote Teppich ausgerollt – buchstäblich. So zeigte sich das nordchinesische Handan von seiner besten unternehmerischen Seite. Gleichzeitig war der Tagestrip ein Crashkurs in Business-Rhetorik und -Ritualen.

Mark Gasser

Den Bewohnern der nordchinesischen Stadt Handan, bekannt für ihre vielen Redewendungen, wird gemäss Überlieferung nachgesagt, dass sie für ihren eleganten Gang herausstechen. So reisten junge Leute aus dem benachbarten Königreich Yan einst an, um so gehen zu lernen wie die Bewohner von Hándān. Vergeblich – ihr Gang blieb plump. Doch damit nicht genug: Als sie beschlossen, heimzukehren, hatten sie sogar vergessen, wie sie selbst liefen, und kehrten auf allen Vieren zurück. So entstand die Phrase «in Handan laufen zu lernen» – ein geflügeltes Wort dafür, andere blind zu imitieren.

Nun, von Blindheit kann man bei der chinesischen Fähigkeit, andere Völker weltmeisterlich zu kopieren, nicht sprechen. Im Gegenteil. Nicht umsonst ist gemäss Switzerland Global Enterprise, der offiziellen Schweizer Exportförderorganisation, vor dem Schritt in den chinesischen Markt eine der zentralen Fragen: Wie viel Technologie soll zum Partner transferiert werden? Passend dazu sagt Raphael Zumsteg-Yuan, Vizepräsident der schweizerisch-

chinesischen Handelskammer SwissCham: «Die Chinesen sagen von sich, dass sie nicht nur die Weltbesten sind im Kopieren, sondern auch darin, ein Produkt nachher noch besser zu machen».

Etwas diplomatischer ausgedrückt, wurde auf unserer zwölf-tägigen Reise mit dem «Swiss China Center» durch rund 10 chinesische Metropolen oft von chinesischer Lernbereitschaft gesprochen.

Aber zurück nach Handan. Diesmal sollte es an uns beiden Europäern, dem Redaktor der «Zürcher Wirtschaft» und dem österreichischen Bauunternehmer (und möglichen Wasserexporteur) liegen, «in Handan gehen zu lernen». Zwar kehrten wir nicht auf allen vieren zurück ins Hotel an jenem Abend in Handan. Aber ähnlich dem geflügelten Wort, traf auch auf uns zu: Von der angestrebten «Eleganz», chinesische Unternehmenskultur, Schaffenskraft und Umgangsformen bei diesem Tempo zu lernen, blieb das Exerzierte höchstens Stückwerk. Das Kopieren der chinesischen Gepflogenheiten machte es nicht besser: Wann das Glas zu heben war, wie die Begrüssungsrituale auszu-sehen hatten, wie dem Gegenüber



Morgendlicher Besuch beim Hersteller von Kupferkabel, der Zhufeng Cable Daming Co. mit rund 1500 Mitarbeitenden.

Bilder Mark Gasser

Respekt zu zeigen war, blieb noch Stückwerk auf dem Zwischenstopp während wir von Termin zu Termin hasteten.

James Wong ist stellvertretender Direktor des Auswärtigen Amtes in der südchinesischen 10-Millionen-Stadt Handan. Er ist gleichzeitig der beauftragte Standortförderer, der sich dem Schweiz-österreichisch-chinesischen Dreiergrüppchen annimmt. Und der Vertreter der Stadt, in der Xiaoying Jaun-Li vom Swiss China Center aufgewachsen ist, ist ambitioniert: Sechs Termine hat er in Handan und Umgebung organisiert, die meisten davon Firmenbesuche mit verhältnismässig gigantischen Empfangsdelegationen

und entsprechend viel Personalaufwand. Der Bürgermeister persönlich soll auf Anfrage von James Wong die Empfänge verordnet haben, welche teilweise mit roten Teppichen und Bannern die als «Handelsdelegation» angekündigte Gruppe empfängt. Man legt hier viel Wert auf mit gegenseitigem Respekt getränkte Ansprachen, die in unserem Fall jeweils simultan übersetzt wurden.

Kupferkabel und Kleider

Zwischen hilfsbereiter Gastfreundschaft, gut gemeinten Übersetzungsversuchen und sanfter Kontrolle begehen wir allein an jenem Vormittag in Daming, das politisch im Kreis der rund 100

Kilometer entfernten Stadt Handan liegt, die Fabrikhallen je eines Herstellers von Kupferkabeln (Zhufeng Cable Daming Co.) mit 1500 Mitarbeitenden, Kleidern (Huizheng Garment) und von Verpackungs- und Abfüllmaschinen (Y.C.T.D. Packaging Machinery Co). Bei ersterer sitzen reihenweise Textilarbeiterinnen mit halbautomatischen Nähmaschinen vor einem Berg an bunten Stoffen, die sie Stück für Stück zu Hemden oder Jeans verarbeiten. Ventilatoren summten in der riesigen, hellen offenen Halle ebenfalls an jedem Arbeitsplatz. Viele Textilien, die weltweit getragen werden, kommen aus China.

So wird die kleine Delegation mit grossem Anhang durch die Areale der Vorzeigebetriebe gekarrt. Der österreichische Bauunternehmer Albert Möderndorfer, der im Hinblick auf einen möglichen Trinkwasserexport auf Entdeckungsreise in China ist, wird in der Fabrik für Verpackungs- und Abfüllmaschinen hellhörig. Er möchte in China Kärtner Alpenwasser vermarkten. Bis zu 84 000 Flaschen könnten mit ihren Maschinen pro Stunde abgefüllt werden, meint der Betriebsleiter. Auf

dem rund 130 000 Quadratmeter grossen Areal werden auch Anlagen zum Palettieren und Vakuumverpacken zusammengebaut – mit deutscher DNA der Firmen KUKA (intelligente Roboter) und Krones (Fülltechnik und Verpackungsmaschinenbau).

Am Nachmittag folgen drei weitere Termine, darunter ein Empfang im Provinzspital, dem Handan Central Hospital, mit total fast 2800 Patientenbetten und rund 3700 Mitarbeitenden. Von der erst im Frühjahr 2023 aufgehobenen Zero-Covid-Politik und dem allgemeinen Zustand des Gesundheitssystems ist nicht die Rede. Doch die ausschweifenden Ansprachen im Sitzungszimmer lassen tief blicken: Der Respekt vor den westlichen – und insbesondere schweizerischen – Errungenschaften in der Medizin ist gross. China holt aber in grossen Schritten auf, dies gilt vor allem bei der Medizintechnik. Durch seine wachsende Mittelschicht, die voranschreitende Urbanisierung und die alternde Bevölkerung gilt das noch immer zweistellig wachsende Absatzpotential für Medizintechnik aller Art in China als riesig.

Gemäss Switzerland Global

Enterprise sind neben der erwähnten Vorsicht beim Technologietransfer weitere Punkte zu bedenken, über die sich KMU aus dem Medizintechnik-Bereich klarwerden müssen, bevor sie in China starten: Welcher regulatorische Pfad muss beschritten werden und sind vorgängige klinische Studien erforderlich? Wie sind öffentliche Ausschreibungsprozesse anzugehen? Will das KMU allein starten und geht naturgemäss mehr Risiken ein, oder will es mit einer eigenen Gesellschaft vor Ort oder mit einem chinesischen Partner die Produktion lancieren?

Wegen eingeschränkter Deckung des öffentlichen Gesundheitssystems – Implantate und aufwändige Behandlungen chronisch kranker Patienten werden etwa kaum gedeckt – finden Hersteller von Medizintechnik-Geräten mehr Absatz als solche von Implantaten. Gleichzeitig wächst ein zweites, rein privat finanziertes System, in dem hochpreisige Güter nachgefragt werden.

Hochpreisig sind auch gewisse Medizinalprodukte für kosmetische Zwecke. Zu diesen gehören etwa die Biochemiefirma Bontac, welche wir bei einem Abstecher in Shenzhens Industriezone kennen lernen. Es ist eine der weltgrössten Lieferanten gewisser Koenzyme für Anti-Aging-Produkte.

Auf Verjüngungstour

Xiaoying Jaun-Li, die Reiseorganisatorin vom Swiss China Center, ist auch eine Vollblutunternehmerin: So bietet sie mit ihrer Firma Aletsch Med aus Rickenbach TG Medizintourismus (Checkups oder auch Krebsbehandlungen) für chinesische Kunden an und arbeitet mit Kliniken wie Hirslanden zusammen. Doch in Shenzhen ist sie für ihr Zürcher KMU in der Beauty-Branche, Swisskin Clinic AG auf Produktesuche. So trifft sie eine Chemikerin des Rohstoff-Lieferanten Bontac für Anti-Aging-Produkte, um die hier durch Fermentierung NMN-Moleküle (Nikotinamid-Mononukleotid) hergestellten Koenzyme in Pulverform möglicherweise in die Schweiz zu liefern und zu einem Schönheitsprodukt weiter verarbeiten zu lassen. «Wir möchten klinische Tests machen lassen, um das Produkt später on-

line oder via Apotheken zu verkaufen», sagt Jaun-Li. Gewisse Produktionsschritte für Beauty- und Wellness-Produkte sind in der Schweiz aus regulatorischen Gründen nicht möglich, andere wiederum in China verboten.

Wir erhalten auch ein Muster des Wirkstoffes in Tablettenform. «Sehr gut, um den Kater zu vermeiden. Nehmen Sie das am Abend vor dem Trinken ein»,

«Sehr gut, um den Kater zu vermeiden. Nehmen Sie das am Abend vor dem Trinken ein.»

meint eine Mitarbeiterin von Bontac zum verdutzten Redaktor. Wir schaffen es zwar, trotz vielen standesgemässen Trinkritualen einen Kater zu vermeiden, doch klingt die regenerative Kraft des Stoffes – hier in Tablettenform – verlockend. Offenbar war die Entdeckung, dass das Anti-Aging-Nahrungsergänzungsmittel den Kater lindern und die Leber schützen kann, eher zufällig.

Karaoke ohne Kater

Zurück nach Handan. Eher zufällig kam auch unser Abendprogramm zustande – einer von wenigen nicht durchgetakteten Abenden. Nebst einem formellen Nachtessen mit Vertretern von Regierung, Hotelleitung und Spital folgt der informelle Höhepunkt: Ein obligater Besuch in einer der vielen Karaoke-Bars. Die Verjüngungsspielle inklusive Kater-Propylaxe war dann nicht nötig: Durch unseren hochrangigen Begleitschutz blieb ein Rest Seriosität im Raum – buchstäblich.

Den chinesischen Markt hat auch die Schönheits- und Wellnessbranche längst erobert. Ein Abstecher in eine 2018 eröffnete Filiale einer Schönheitsklinik, das Handan Huamei Medical Beauty Hospital lässt die Gruppe im Vorbeigehen wissen: «Chinesinnen können sich Schönheit leisten.» In China seien gerade dermatologische Behandlungen hoch im Kurs, meint eine leitende Angestellte auf die entsprechende Frage. Kurzum: Die Schönheitsindustrie litt zwar stark unter Corona, sei aber ein «Markt mit Zukunft».



Grosser Empfang (einer von vielen) im «Beauty Hospital».



Jungbrunnen in Pulverform.



Näherin in der Textilfabrik Huizheng Garment.



Beim Verband der Handwerkskünstlerinnen in Handan: Die Besucher aus Europa werden mit viel Aufwand und handgemachten Produkten empfangen.



Auch der Übersetzerverein ist hier domiziliert. So werden ein paar Worte in Englisch gewechselt.

INFO

Wirtschaftsverbände in China

In China gibt es verschiedene Arten von Wirtschaftsverbänden und -organisationen. Diese werden oft von der Regierung kontrolliert oder unterstützt und haben oft nicht die gleiche Unabhängigkeit und Autonomie wie europäische KMU-Verbände. Einige davon sind:

- **Handelskammern:** Diese dienen als Plattform für Unternehmen, um ihre Interessen zu artikulieren und sich zu vernetzen.
- **China Association of Small and Medium Enterprises (CASME):** vertritt die Interessen von KMU in China.
- **Industrieverbände:** repräsentieren etwa den Maschinenbau, die Autoindustrie oder die Elektronikbranche.
- **Traditionelles Handwerk (siehe Text):** vertreten die Interessen von Einzelfirmen im alten (Kunst-)Handwerk.

Altes Handwerk neu vermarktet

In Handan, einer traditionsreichen Stadt in Chinas Nordosten, wird der Handwerkskunst wieder vermehrt Beachtung geschenkt. Mehrere Verbände rund ums alte Handwerk stehen in regelmässigem Austausch miteinander – zusammengehalten vom Verband der Übersetzer.

Mark Gasser

Klassische KMU sind in China nicht in einem derart dichten Netz organisiert wie in der Schweiz. Hier sind kleinere Verbände auf Kommunal- oder Regionalebene oft in Personalunion miteinander «befreundet» oder sogar physisch am selben Ort verschmolzen.

Daher sind wir zunächst etwas überrascht, als wir auf unserer Chinareise mit dem «Swiss China Center» in der Stadt Handan – eigentlich bekannt für die Stahlproduktion und Kohlevorkommen – in der obersten Etage eines unscheinbaren Bürogebäudes in einem grossen Raum gleich mehreren Verbänden und Berufsorganisationen vorgestellt werden. So finden sich hier der Verband der Übersetzer (Hauptfokus: Englisch) und der «Frauenverband für Handwerkskunst». Auch ein lokaler Radiosender und eine Gruppe Weinverkäufer sind ihm angesiedelt. «Wir vom Übersetzer-Verband kooperieren mit den Handwerkskünstlerinnen», meint Shi-Yun Xia (oder Alyce), Vizepräsidentin der Übersetzungsorganisation des Distrikts. Die jährlichen Verbandsbeiträge bewegten sich für Privatmitglieder zwischen 200 und

300 Yuan oder 25 bis 40 Franken, Firmen zahlten rund 2000 Yuan. Der Verband der Übersetzer sieht sich auch als Brückenbauerin für Unternehmen, die traditionelle Produkte ins Ausland exportieren möchten. «Vor allem Auslandchinesen, die etwa in Handelsorganisationen tätig sind, sorgen dafür, dass unsere Produkte im Ausland bekannter werden», so Shi-Yun Xia. Gerade Chinesen beziehungsweise Vertriebspartner entlang der neuen Seidenstrasse investierten grosszügig in chinesische Handwerkskunst.

Der lokale «Frauenverband für Handwerkskunst», der solche Aktivitäten fördert, wurde erst 2015 gegründet und hat 135 Mitglieds-KMU und darüber hinaus 235 Einzelmitglieder. Er deckt mitunter alle Textilarbeiten von Sticken, Weben, Malen, Töpfern, Tuchkunst, Schnitzen, oder Scherenschnitt-Kunst auf Papier, Gold- und Silberfolie, Rinde oder Blätter ab. Auch die Hersteller von traditionellen Cheongsam-Kleidern mit Stehkragen, bestickten Taschen, Tigerkopf-Schuhen mit ihren bunten Farben und komplizierten Mustern sind dabei. Die Schuhe sind eine traditionelle Tracht für Kinder in China, um gute Wünsche zu symbolisieren. Cheongsam-Kleider für Frauen sind im Westen bekannter, zumal die langen, bunten Kleider mit orientalischen Mustern – die inoffizielle «Nationaltracht» mit Stehkragen und Revers – mit der Globalisierung auf internationalen Modebühnen ihren Platz finden. Ein Produzent bereichert sogar mit Nahrungsmittelkunst die Kleingewerbler-Familie: Er pflegt die alte Tradition essbarer Kunstwerke aus Nudeln oder Brötchen, sogenannte «Huamo», die

insbesondere im Nudeln liebenden Norden zu feierlichen Anlässen gehören. Auch die Porzellanindustrie ist hier vertreten.

Durchdrungen von Volkskunst

In vielen Städten – insbesondere in grossen Metropolen wie Shanghai oder Hongkong – hat sich einerseits in den letzten Jahren eine lebendige Kunstszene entwickelt. Doch mit dem zunehmenden Nationalismus und einer schärferen Zensur werden andererseits die Spielräume für die Künstler kleiner. Das traditionelle Handwerk in Handan scheint im Gegensatz dazu die Regierung eher als Partnerin zu sehen. «Auf Provinz- oder städtischer Ebene kümmert sich die Regierung um uns kleineren Verbände. Sie organisiert Meetings, Netzwerkanlässe und Vorträge. Beispielsweise stellen Experten neue Regulierungen vor oder Strategien, um Verbände zu führen. Denn wir müssen schliesslich über neue Richtlinien und Regulierungen Kenntnis haben, um Fehler zu vermeiden», so die Vizepräsidentin der Übersetzer, die hauptberuflich als Lehrerin arbeitet. Öfter würden Verbandsanlässe mit Spenden finanziert – nicht selten zahlten Verbandsmitglieder keine Jahresbeiträge, diese seien optional. Zum Verbandsprogramm gehören auch Unternehmensbesuche bei Mitgliedern.

Frauenverbände wie dieser mobilisieren oft auch ihre Mitglieder, um Frauen im ländlichen Raum und in ärmlichen Verhältnissen die Heimarbeit zu ermöglichen – und gleichzeitig den technologischen Wandel nicht zu verpassen.

Viel wird hier auch mit Stoffen und Rohmaterialien aus der Region gearbeitet. Die nahe

Region Wu'an ist bekannt für ihre Baumwolle, aus der bereits vor 2000 Jahren und in der Ming- und Qing-Dynastie Stoffe hergestellt wurden. Auch heute noch wird die Baumwolle in der Provinz Hebei gepflückt und selbst gesponnen.

China konsumiert die Hälfte des Getreides weltweit, wie vor allem im Zusammenhang mit der Ukraine-Krise bekannt wurde. Weniger bekannt ist, dass hier auch viele Kleinunternehmer von der Strohweberei leben und mit Getreide und Nahrungsmitteln allgemein viel Kunst entsteht. So schafft in Handan ein Unternehmer aus Pflanzensamen – etwa Weizen, Reis oder Mungbohnen – mosaikartige Kunstwerke, sogenannte «Kornmalerei», und lässt damit Gemälde oder Küchenaccessoir entstehen. Traditionell wird auch die Modellierung von Teig, Klebreis oder klaren Nudeln gepflegt, woraus dann «Teigskulpturen» – meist Blumen oder Tiere – entstehen. Zu den exotischen Kunsthandwerken gehört auch die Kürbiskunst: Mit LötKolben werden durch Brandmalerei-Technik die Kürbisse reich verziert. Es entstehen realistische Werke, die braunen Skizzen oder Lithografien ähneln.

Verbandsstruktur in der 10-Millionen-Stadt

Der Saal, wo uns ein langer Tisch voller lokaler Handwerkskunst – von bestickten Handtaschen über Schmuck hin zu Kleidern – erwartet, dient auch als Kurszentrum. Dass der Verband der Übersetzer als Rahmenorganisation fungiert, ist kein Zufall: «Wenn die Gewerbetreibenden und Gewerbetreibende ihre Produkte ins Ausland verkaufen wollen, müssen sie Englisch beherrschen», sagt Shi-Yun Xia. Doch für die

meisten der 200 bis 300 KMU-ler, die in Kleinstmengen produzieren, kommt das nicht infrage. Anders bei «Mister Hao», der zwar keine Frau ist, kein Englisch spricht und im Rollstuhl sitzt, aber landesweit ein bekannter Schmuckproduzent ist: Er hat mit rund 30 000 Mitarbeitenden, viele davon wie er selber behindert, bereits ein grosses Vertriebsnetz und Absatzkanäle im In- und Ausland erschlossen.

Der städtische Industrieverband hat insgesamt rund 200 Unterverbände, darunter auch (Berufs-)Verbände oder Vereine für Kalligraphen, Taxifahrer, Trägerorganisationen, öffentliche Sicherheit oder Onlinehandel. Der Charme des Verbands der Handwerkskünstlerinnen besteht darin, dass er aus einer scheinbar bunt zusammengewürfelten, auf traditionelles Handwerk fokussierten Gemeinschaft besteht, die sich gegenseitig unterstützt – auf Märkten, bei der Suche nach Vertriebskanälen, Rohstoffen oder Produktionsstandorten. Auch der Staat ist involviert, wenn auch nicht offiziell mit Direktbeiträgen. Es winken Subventionen von der Regierung für den Export beziehungsweise für Explorationsreisen: Die Miete sowie die Hälfte der Kosten übernimmt die Regierung etwa bei Expo-Auftritten im Ausland.

Verein für Auslandchinesen

Das bringt uns zur nächsten und letzten Station an diesem Tag: Die staatliche Unterstützung ist keine Einbahnstrasse für Exportprodukte. Der wirtschaftliche Patriotismus erstreckt sich auch auf chinesische Firmen im Ausland. Wir sind beim Verein für Auslandschinesen gelandet. Auch dieser empfängt uns

mit Tee und einigen obligaten Begrüssungsansprachen im Sitzungszimmer. Der noch junge Verein wird von der Regierung bestückt und finanziert, schliesslich hat diese auch ein Interesse daran, die erfolgreichen chinesischen Unternehmer im Exil zurück ins Land zu holen. Beispielsweise wäre Xiaoying Jaun-Li, Direktorin des Swiss China Center, wegen ihrer weiteren Unternehmen (u.a. im Medizinal- und Kosmetikbereich) eine willkommene Rückkehrerin. Grosszügig werden wir auch hier mit lokalen Spezialitäten bewirtet. Wie hoch die Quote der Rückholaktionen, versüsst durch Steueranreize, schlanke Abläufe und weitere Goodies ist, lässt sich wegen der sprachlichen Hürden an diesem Abend allerdings nicht auffindig machen. Was wir aber erfahren: Die Rückkehr nach China ist auch mit Risiken verbunden. Den chinesischen Markt zu bedienen, bedingt zudem je nach Branche oft ein exorbitantes Wachstum. «Wenn man Stabilität und Sicherheit sucht, bleibt man als Unternehmen wohl besser in Europa oder im Westen», erklärt Michael Wu, der wie Jaun-Li Standortförderer, KMU und Investoren zusammenbringt.

Auch der Übersetzerverband hat mit Auslandchinesen Kontakt – doch eher als exportfördernde Massnahme. So gehört ihm als Unterorganisation das «Haus der Übersee-Chinesen» an. Aber es gibt viele weitere Initiativen und staatliche geförderte Institutionen, um Auslandchinesen, insbesondere erfolgreiche, schnell wachsende oder innovative Jungunternehmer zurückzuholen. So etwa der Overseas Students Pioneer Park of China in Beijing, über den wir bereits im August berichteten.

Präsidentenkonferenz am Flughafen

Was macht den Flughafen Zürich für die Wirtschaft attraktiv und erfolgreich? Und was macht KMU für Mitarbeitende attraktiv und erfolgreich? Diesen Fragen gingen zwei Referenten an der Präsidentenkonferenz des KGV nach.

Mark Gasser

An der Präsidentenkonferenz des KGV vom 19. September dürfte beim einen oder der anderen der gut 70 Anwesenden etwas Fernweh aufgekommen sein: Erstmals fand die zweimal jährlich stattfindende Konferenz im Flughafen Zürich-Kloten statt – beim Apéro richte war auf der Zuschauerterrasse auch der Blick frei auf die Docks und Maschinen.

Der neue Flughafen-CEO Lukas Brosi, Nachfolger von Stefan Widrig, nahm die Gelegenheit wahr, um einen Überblick über die Entwicklung des Flughafens zu geben, der Anfang September sein 75-jähriges Bestehen feierte.

Wie schwierig es geworden ist, etwas Neues zu realisieren – die Pistenverlängerung ist schon seit über 20 Jahren im Gespräch –, zeigte der Vergleich mit der Vergangenheit: Die erste Ausbautape des Flughafens, bei der das Herzstück des heutigen Areals bebaut wurde, dauerte vom Entscheid bis zur Vollendung nur drei Jahre. In der Folge zeugten auch die weiteren Etappen bis etwa zur Hälfte der 75 Jahre von «Weitsicht und dem Mut für grosse Würfe». Um zu

«Gerade während Corona hatte die Luftfahrt eine sehr hohe Bedeutung für die Versorgung.»

Lukas Brosi
CEO Flughafen Zürich AG

unterstreichen, wie wichtig die Pistenverlängerungen, die vor allem der Sicherheit dienen, wären, erklärte Brosi den Widerstand im aktuellen politischen Umfeld als rein ideologisch getrieben: Er habe noch keine vernünftigen Argumente gehört, die gegen die von ihm (und Wirtschaftsverbänden) propagierte Anpassung des Pistenystems nach 50 Jahren sprächen. Es sei ein reines Infrastrukturprojekt. Die Bevölkerung wird nächstes



«Wir machen den Job für Sie»: KGV-Präsident Werner Scherrer.

Bilder Mark Gasser

Jahr darüber abstimmen, «und das wird viel Aufklärungsarbeit benötigen», sagte Brosi und verwies aufs Komitee «Pro Flughafen».

Dass man umso mehr dem bestehenden Flughafen und seiner wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit Sorge tragen müsse, müsse man der Politik stets bewusst machen. Wie wichtig etwa der Frachturnschlag ist, zeigt die Statistik: 40 Prozent der exportierten Güterwerte verliessen die Schweiz per Luftweg – und diese Luftfracht wird wiederum zu 99 Prozent im Bauch von Passagierflugzeugen (Belly Freight) exportiert. Für die Rentabilität einer Linie sei die Fracht also existenziell wichtig. Reine Frachtflüge verzeichnet der Flughafen nur rund 30 pro Monat. «Gerade während der Coronakrise hatte die Luftfahrt eine sehr hohe Bedeutung für die Versorgung.»

Eine jüngere Erfolgsgeschichte ist aus Sicht Brosis die Vollendung des Circle, auch wenn diese ausgerechnet in die Coronazeit fiel. Mittlerweile beschäftigte dieser rund 5000 Angestellte und sei zu 90 Prozent vermietet.

Arbeitgeberattraktivität

Dr. Alexander Fust, Dozent und Mitglied der Geschäftsleitung

KMU HSG, stellte anschliessend eine Reihe von bewährten, zeitgemässen «Massnahmen zur Erhöhung der Arbeitgeberattraktivität in KMU» vor. Er fragte im Plenum nach Rezepten von Unternehmen, wie sie Fluktuation verhindern beziehungsweise als Arbeitgeber attraktiv bleiben und zu Fachkräften kommen. «Gut zu den Leuten schauen, das spricht sich wohl auch rum», meinte ein Unternehmer auf die Frage, warum er keine Mühe habe, Personal zu rekrutieren.

Doch das ist eher die Ausnahme angesichts des grassierenden Fachkräftemangels. Einige neue Dankanstösse brachte Fust, indem er zum Thema «Employer Branding» aus Theorie und Praxis aufzeigte, wie man Mitarbeiter finden und halten kann. Dazu empfahl er den umfangreichen Leitfaden der KMU HSG auf – die Arbeitgeberattraktivität wird hier auch in Erfahrungsgruppen und -Kursen vermittelt.

Was den Mangel verschärft

Die Kurve des Fachkräftemangel-Index für den Grossraum Zürich zeigt nach einer Baisse während und kurz nach Corona 2022 steil nach oben. Ingenieure, Bauarbeiter, Poliere, Elektriker und

Elektroniker gehören zu den meistgesuchten Fachkräften. Und dabei konkurrierten sich die artverwandten Branchen.

Chancen, aber auch Herausforderungen stellen die Automatisierung und künstliche Intelligenz dar. Und dass bald rund 30 000 Babyboomer mehr in den Ruhestand treten, als junge zum Arbeitsmarkt stossen, verschärfe das Problem enorm, meinte ein Unternehmer. Erschwerend komme hinzu, dass im Rahmen der «New Work»-Bewegung das Pensum vieler Mitarbeiter reduziert werde. Ein weiterer Zuhörer beschwerte sich über die unattraktiven steuerlichen Hürden für Mitarbeitende, die übers Pensionsalter hinaus weiterarbeiten wollen.

Gleichwohl: HSG-Dozent Fust beurteilt die Möglichkeiten, Mitarbeiter dank neuer Kanäle rekrutieren zu können, als positiv – und stellte seine Version des «Employer Branding», das Kenntnisse aus dem Marketing vereint, vor. Unter anderem können sich so Arbeitgeber erfolgreich als Marke positionieren und die Qualität der Bewerbungen steigern.

Ganz nach dem Motto «Mitarbeitende zu halten ist günstiger, als neue zu rekrutieren», betonte er auch die Wichtigkeit, verschie-

dene Generationen zu integrieren, ihnen Verantwortung zu übergeben und Wertschätzung zu zeigen. Die KMU HSG bietet da auch Weiterbildungen für KMU-Führungspersonen an.

Mitarbeiter binden

Der Tenor aus dem Publikum: Infrastruktur, Eigenverantwortung und Selbständigkeit der Mitarbeitenden, aber auch «weiche Faktoren» wie Atmosphäre, Kultur, das Team wurden erwähnt als Erfolgsfaktoren der Mitarbeiterbindung. «Und das ist nicht so einfach kopierbar», so Fust. Wie trägt man die Kultur nach aussen?

Mitarbeiter zunächst zu binden, beginne schon beim Einbinden, und zwar vor dem Arbeitsbeginn – Stichwort **Onboarding**. Eine Geburtstagskarte oder eine Einladung für ein Fest können die positive Haltung nachhaltig prägen. Dann gilt es, Mitarbeitende in Entscheidungen einzubinden, sie zu befragen und sich mit ihnen auszutauschen, ihnen Verantwortung zu geben, Wertschätzung zu erweisen und die Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Mitarbeiter finden

Fust stellte einige Massnahmen zur Mitarbeiterrekrutierung vor. So etwa die **Customer/Candidate Journey**: Die Mediennutzung der jungen Generationen (vor allem Instagram, Netflix, TikTok und Spotify) sei auch bei der Kommunikation nach aussen einzubeziehen. Gleichwohl müsse der Kanal mit den eigenen Werten vereinbar sein. Er riet, als Versuchsballon junge, digital affine Angestellte mit einem kleinen

Anzeige



Beim anschliessenden Apéro mit Blick aufs Flughafenareal.

Budget «machen zu lassen».

Auf der «Candidate Journey», so Fust sinngemäss, müsse man «die Stellenanzeige anders denken» und sich in die potenziellen Mitarbeitenden oder Schnupperlehrlinge hineinversetzen. Da könne man sich etwa durch Testimonials bestehender Mitarbeiter in Videos, durch E-Recruiting

«Die Webseite ist eines der Medien, die angeschaut werden: Und da ist es wichtig, wie Sie sich positionieren.»

Alexander Fust
Dozent KMU HSG

oder sprachliche Finesse von der Konkurrenz abheben. «Die Webseite ist ausserdem eines der Medien, die angeschaut werden: Und da ist es wichtig, wie Sie sich positionieren.» Hürden abzubauen, ist auch ein erster Schritt: Unkompliziert die Telefonnummer austauschen, schnell antworten, und die Art, Absagen zu erteilen, kann optimiert werden. Übers

auch nach der Zusammenarbeit.

Mitarbeiter werben Mitarbeiter: «Das war gemäss Umfragen die Massnahmen, die am meisten gebracht und am wenigsten gekostet hat», meinte Fust. Ein Erfolgsfaktor ist daher auch die Pflege des Netzwerks ehemaliger Mitarbeiter.

Mehr Bilder: zuercher-wirtschaft.ch/praesidentenkonferenz-am-flughafen/

Anzeige

INFO

Politik und Wahlen

KGV-Präsident Werner Scherrer führte die politische Mission des KGV näher aus – und diese ist aktuell, möglichst viele Gewerbevertreterinnen und -vertreter nach Bern ins Parlament zu schicken. «Wir machen den Job für Sie», verwies Scherrer auf die Kampagne. «Aber dafür brauchen wir unsere Partner im National- und Ständerat, mit denen wir zusammenarbeiten können.» Das gehe nur, wenn möglichst viele Gewerbetreibende gewählt würden. «Dann können wir unseren Job in Ihrem Interesse machen.» Politik sei weit weg vom Tagesgeschäft. So versuchte er, möglichst viele der gut 60 Präsidentinnen und Präsidenten zu motivieren, im Wortlaut der Kampagne zu «streichen, panaschieren, und kumulieren» statt einfach eine komplette Liste einzuwerfen. Die Handlungsanleitung mit dem von KGV unterstützten Kandidierenden können Mitglieder der aktuellen Ausgabe der «Zürcher Wirtschaft» (14–15) entnehmen. KGV-Geschäftsführer Thomas Hess gab einen Überblick über die Kaskade der im Rahmen der KGV-Wahlkampagne unterstützten Kandidaten sowie die einzelnen Print- und Online-Massnahmen. Er appellierte an die Präsidenten, eigenhändig Testimonials zu erstellen und Flyer oder Postkarten via Postcard-Generator zu versenden.

Nationalratswahl 2023: Das Gewerbe stärken

Der KGV unterstützt an der kommenden Nationalratswahl vom 22. Oktober nebst den zwei Spitzen- und vier Top-Kandidaten weitere 53 gewerbliche Kandidierende: 19 als «enge politische Partner», 32 als «weitere Kandidaten». Die KGV Kampagne hat das Ziel, dass mehr KMU-freundliche Kandidatinnen und Kandidaten gewählt werden.



KGV-SPITZENKANDIDATEN



Nicole Barandun
Zürich
Die Mitte
Liste 06/02

Bruno Walliser
Volketswil
SVP
Liste 01/06



KGV-TOPKANDIDATEN



Anita Borer
Uster
SVP
Liste 01/17

Susanne Brunner
Zürich
SVP
Liste 01/19

Martin Farner
Stammheim
FDP
Liste 05/06

René Schweizer
Fischenthal
SVP
Liste 01/20

WEITERE KANDIDATEN: «ENGE POLITISCHE PARTNER» DES KGV



Hans-Ulrich Bigler
Affoltern
SVP, KMU-Liste 22/01

Jürg Sulser
Oetfingen
SVP, KMU-Liste 22/03

Josef Wiederkehr
Buonas
Die Mitte, AWG Liste 29/06

Jacqueline Hofer
Dübendorf
SVP, KMU-Liste 22/02

Yvonne Bürgin
Rüti
Die Mitte 06/03

Paul Mayer
Marthalen
SVP 01/23

Ueli Bamert
Zürich
SVP 01/24



Hans-Jakob Boesch
Zürich
FDP 05/09

Nina Fehr Düsel
Küsnacht
SVP 01/12

Martin Hübscher
Wiesendangen
SVP 01/10

Philipp Kutter
Wädenswil
Die Mitte 06/01

Thomas Lamprecht
Bassersdorf
EDU 09/03

Domenik Ledergerber
Herrliberg
SVP 01/11

Gregor Rutz
Zürich
SVP 01/01



Regine Sauter
Zürich
FDP 05/01

Marcel Suter
Thalwil
SVP 01/27

Raphael Tobler
Winterthur
FDP 05/24

Paul von Euw
Bauma
SVP 01/21

Beat Walti
Zollikon
FDP 05/02



WEITERE VOM KGV UNTERSTÜTZTE KANDIDATEN

		Liste/Platz			Liste/Platz		
Perparim Avdili	Zürich	FDP	05/15	Christian Traber	Zürich	Die Mitte	06/36
Roger Bachmann	Dietikon	SVP	01/22	Mauro Tuena	Zürich	SVP	01/05
Matthias Baumberger	Winterthur	Die Mitte	06/17	Patrick Walder	Dübendorf	SVP	01/14
Alexia Bischof	Wädenswil	Die Mitte	06/22	Urs Waser	Langnau am Albis	SVP	01/16
Yasmine Bourgeois	Zürich	FDP	05/08	Adrian Wegmann	Oberrieden	SVP	01/31
Stefan Brupbacher	Zürich	FDP	05/11	Urs Wegmann	Neftenbach	SVP	01/36
Ivette Djonova	Zürich	FDP	05/23	Tobias Weidmann	Hettlingen	SVP	01/13
Raffaela Fehr	Volketswil	FDP	05/12	Facundo Zimmerli	Stadel	Die Mitte	06/21
Barbara Franzen	Niederweningen	FDP	05/14	Dominique Zygmunt	Oetwil am See	FDP	05/21
Alfred Heer	Zürich	SVP	01/02				
Heinrich Heider	Pfäffikon	SVP KMU-Liste	22/30				
Martin Huber	Neftenbach	FDP Liste	05/17				
Koni Langhart	Oberstammheim	Die Mitte	06/05				
Thomas Matter (bisher)	Meilen	SVP	01/03				
Peter Metzinger	Dietikon	FDP	05/27				
Adrian Moser	Horgen	Die Mitte	06/25				
Matthias Müller	Zürich	FDP	05/07				
Christian Pfaller	Bassersdorf	SVP	01/33				
Jean-Philippe Pinto	Volketswil	Die Mitte	06/04				
Romaine Roggenmoser	Bülach	SVP	01/15				
Christian Rossmann	Fällanden	FDP	05/35				
Sonja Rueff-Frenkel	Zürich	FDP	05/10				
Roman Schmid	Opfikon	SVP	01/25				
Babette Sigg Frank	Kloten	Die Mitte	06/14				
Andri Silberschmidt	Zürich	FDP	05/04				

KAMPAGNE KGV

National- und Ständeratswahlen 2023

Der KMU- und Gewerbeverband Kanton Zürich unterstützt die zwei KGV-Ausschussmitglieder Nicole Barandun (Die Mitte) und Bruno Walliser (bisher, SVP) als «Spitzenkandidaten».

Die auf dieser Seite vorgestellten vier «Top-Kandidaten» geniessen ebenfalls besondere Unterstützung des KGV im Wahlkampf und im Rahmen von dessen Kampagne. Wir stellen ihnen die brennendsten Fragen aus KMU-Sicht.

Weiter unterstützt werden vom KGV 19 «enge politische Partner», mit welchen der KGV in diversen Gremien zusammenarbeitet und in regelmässigem Austausch steht. Dazu kommen noch 34 «weitere KMU-freundliche Kandidatinnen und Kandidaten».

Anzeige



helvetia.ch/kmu

In der Schweiz. Mit dem Gewerbe.

Bestens vertraut.

Das unternehmerische Leben hat Chancen und Risiken.
Wir sind da, wenn es darauf ankommt.

einfach. klar. helvetia
Ihre Schweizer Versicherung

Jetzt mehr erfahren!





Nicole Barandun (Die Mitte), Top-Kandidatin des KGV, besuchte gemeinsam mit den ebenfalls unterstützten Jean-Philippe Pinto und Koni Langhart den Witikermärt.



«Min Wahlspruch besteht nöd nur us Wort», sagt Matthias Müller (FDP). «Wenn ich in Nationalrat gwählt wird, folged au Tate. Ich setz mich i mim Wahlkampf ih für weniger Bürokratie für eusi KMU, eh klari und gordneti Zuwanderig und für eh Stabilisierig mit wichtige Handelspartner. Mit mir wähled Sie öpper, wo nachem Grundsatz «mitenand statt gägenand» handelt.»

INFO

Schnapschüsse aus den Wahlkampf-Fotoalben

Wir erhielten von einigen Kandidierenden, die der KGV unterstützt, Post: Die Wahlkampfbilder wollten wir Ihnen nicht vorenthalten.



FDP-Kandidat Martin Farner (2. von rechts) lud unter anderem die Ständeratskandidaten Regine Sauter und Gregor Rutz (r.) sowie Nationalratskandidat Hans Knöpfel (2. v. l.) und Nationalrat Beat Walti frühmorgens in den Zürcher En-gros-Markt ein. Farner ist VR-Präsident des grössten Frischmarkts der Schweiz mit Früchten, Gemüse, Tiefkühl- und Molkereiprodukten.



SVP-Kandidat Paul Mayer (links) sammelt als Co-Initiant im Wahlkampf Unterschriften für die auch für KMU relevante Initiative «Stopp Prämienschock». Er besuchte kürzlich mit den Kandidaten Martin Hübscher und Urs Wegmann (beide auch mit eigenen Kühen) die Viehschau in Andelfingen. Die wenigsten dürften wissen, dass hier auch die «Miss Andelfingen» – die schönste Kuh aus 120 Tieren – gekürt wird.

«Teure Zwängerei zulasten der Natur»

SVP, FDP, Mitte und EDU lehnten die Uferinitiative geschlossen ab, auch etliche GLP-Kantonsratsmitglieder sagten Nein. Sie folgen damit dem Regierungsrat. Die überparteiliche Allianz gegen die Initiative ist erfreut. Sie setzt sich gegen das klassenkämpferische Vorhaben ein, das viele Nachteile bringen würde.

Bereits die Kantonsratskommission für Planung und Bau (KPB) hatte sich dank der Stimmen von SVP, FDP, Mitte und EDU gegen die radikale Uferinitiative ausgesprochen. Zu Recht, findet der neu gegründete Verein «Allianz gegen die Uferinitiative». Die Volksinitiative «Für öffentliche Uferwege mit ökologischer Aufwertung» dürfte am 3. März 2024 zur Abstimmung gelangen.

Im Allgemeinen sollen See- und Flussufer freigehalten, der öffentliche Zugang erleichtert und der Ökologie mehr Gewicht gegeben werden. Im Speziellen soll zudem in der Kantonsverfassung festgeschrieben werden, dass am Zürichsee auf Kantonsgebiet bis ins Jahr 2050 ein durchgehender Uferweg erstellt werden soll. Dieser soll künftig ohne finanzielle Beteiligung der Gemeinden erstellt werden, wofür der Kantonsrat periodisch einen mehrjährigen Rahmenkredit bewilligen soll.

Aktuell ist im Kanton Zürich mit knapp 26 km beinahe die Hälfte des Uferwegs rund um den Zürichsee gebaut. Auf weiteren 12,4 km verläuft er auf dem Trottoir entlang der Seestrasse. Auf gesamthaft 12,6 km Länge bestehen gemäss heutiger Uferwegplanung noch Lücken.

Fünf Hauptgründe sprechen aus Sicht der Allianz gegen die Initiative. Im Co-Präsidium der Allianz engagieren sich Domenik Ledergerber (Präsident und Kantonsrat SVP, Präsident FAiR – Für eine Aufwertung des Zürichseeufers im Recht), Yvonne Bürgin (Fraktionschefin und Kantonsrätin Die Mitte), Sonja Rueff-Frenkel (Kantonsrätin FDP) sowie Thomas Isler (Präsident Zürichsee Landschaftsschutz).

1. Schädlich für die Natur

Die Uferinitiative ist schädlich für Natur und Landschaftsschutz. Der Zürichsee und seine Ufer werden bereits heute stark beansprucht, der Dichtestress nimmt zu. Ein durchgehender Seeufer-



Das Co-Präsidiums der Allianz gegen die Uferinitiative: Thomas Isler, Sonja Rueff-Frenkel, Yvonne Bürgin, Domenik Ledergerber (von links). Bild zvg

weg, wie ihn die Initiative fordert, gefährdet wertvolle, bereits bestehende Lebensräume von Tier- und Pflanzenwelt.

Zwar geben die Befürworter der Initiative vor, gleichzeitig mit der Realisierung des Uferwegs die Ökologie am See aufzuwerten. Doch das ist ein eklatanter Widerspruch: Entweder haben wir durchgehend Krethi und Plethi am See – oder auch Räume für Flora und Fauna. Wertvolle Uferzonen und Lebensräume von Tier und Pflanzen würden noch stärker gefährdet. Bereits heute sind zahlreiche Laichplätze aufgrund der menschlichen Nutzung bedroht. In der Waadt hat eine Mehrheit des Kantonsrats, der gerade kürzlich eine ähnliche Vorlage zu entscheiden hatte, diese Naturschutz-Argumente stark gewichtet, und die dortige Seeuferweg-Vorlage klar abgelehnt. Auch die GLP hat mit Verweis auf die schädlichen Auswirkungen auf die Biodiversität grossmehrheitlich Nein gestimmt.

2. Kulturlandschaft gefährdet

Die Uferinitiative zerstört die einzigartige Kulturlandschaft am Zürichseeufer. Ein hindurchgezwängter Uferweg würde die über Jahrzehnte gewachsene Landschaft um den Zürichsee irreparabel schädigen.

Yvonne Bürgin meint dazu: «Der Zürichsee und seine Ufer werden bereits heute stark beansprucht, der Dichtestress nimmt zu. Ein durchgehender Seeuferweg, wie ihn die Initiative fordert, gefährdet wertvolle, bereits bestehende Lebensräume von Tier- und Pflanzenwelt.»

3. Müllproblem spitzt sich zu

Die Uferinitiative weitet das Müllproblem und die Auswüchse der Spassgesellschaft aus. Diese zeitigt an neuralgischen Stellen am Zürichsee bereits heute Auswüchse. Nächtlicher Lärm, Littering, wildes Parkieren und Streitigkeiten stören die Anwohnerinnen und Anwohner fast an jedem Wochenende, sorgen für Kosten und belasten die Umwelt stark. Mit einem durchgehenden Seeuferweg würde diese Problematik unkontrollierbar ausgeweitet.

4. 40 000 Franken pro Meter

Die Uferinitiative ist eine teure Zwängerei. Tatsache ist, dass zwei Drittel des Uferwegs bereits realisiert sind, 50 Prozent der Wegstrecke verläuft bereits direkt am Ufer. Nur auf gesamthaft 12,6 km Länge bestehen gemäss heutiger Uferwegplanung noch Lücken.

Für diese Wegstrecke rechnet der Regierungsrat konservativ mit Kosten von knapp einer halben

Milliarde Franken – langwierige Rechtsverfahren wegen Enteignungen nicht eingerechnet. Das sind 40 000 Franken pro Meter.

5. Angriff aufs Privateigentum

Die Uferinitiative ist ein Frontalangriff auf das Privateigentum. In der Bundesverfassung steht geschrieben: «Das Eigentum ist gewährleistet.» Ein durchgehender Seeuferweg würde zwangsweise zu Enteignungen führen und die Eigentumsgarantie (ein Grundpfeiler unserer freien demokratischen Gesellschaft) verletzen.

Bereits heute ist im Strassengesetz festgehalten, dass der Zürichseeeweg weiterentwickelt werden soll – unter Berücksichtigung des Schutzes von Privateigentum. Dieser Passus soll nun in der Verfassung gestrichen werden. Das ist eine unschweizerische Missachtung von Rechtsstaatlichkeit und Eigentumsgarantie.

Domenik Ledergerber sagt: «Die Uferinitiative ist eine klassenkämpferische Zwängerei. Der Eigentumsschutz würde untergraben. Wie wenig dieses rechtsstaatliche Prinzip für gewisse Kreise zählt, unterstrich die kürzliche Äusserung der SP-Regierungsrätin Jacqueline Fehr, die Privateigentum als «Generalproblem der Welt» bezeichnete. Umso wichtiger ist, dass die Uferinitiative deutlich gebodigt wird.»

Auch KGV gegen die Initiative

Der vorgeschlagene Verfassungsartikel ist auch aus Sicht des KGV unnötig. Die heutige Regelung genügt, um weitere Uferwege entlang des Zürichsees und weiterer Gewässer im Kanton zu verhindern, ohne dabei Privateigentum zu missachten. Dass mit der Initiative die Finanzierung neu alleinige Aufgabe des Kantons würde, hätte ausserdem eine deutliche Belastung der Kantonsfinanzen zur Folge. Der KGV-Vorstandsausschuss hat einstimmig die Nein-Parole zur Initiative beschlossen.

Berufsnachwuchs in vielen Branchen rar – trotz mehr Zuwanderung

Mit mehr Zuwanderung lässt sich der Fachkräftemangel nicht beheben, findet KGV-Spitzenkandidat und Nationalrat Bruno Walliser.

Die Schweiz darf auch heute noch stolz auf ihr duales Berufsbildungssystem sein. Die Jugendarbeitslosigkeit ist tief und Jugendlichen, die eine Berufslehre absolvieren, stehen bei Eignung verschiedene Weiterbildungsmöglichkeiten offen. Diese jungen Personen haben mit einer Lehre als Basis viel praktisches Wissen und Können im «Rucksack». Diese Berufsleute sind gefragt auf dem Arbeitsmarkt. Immer mehr Betriebe haben jedoch Mühe, Lernende zu finden. Ganze Berufswege fürchten um ihren Nachwuchs.

Gemäss den Berechnungen von Wüest Partner wird das Bevölkerungswachstum der Schweiz im Jahr 2023 nochmals in neue Sphären vorstossen. Es wird eine Zunahme von 148 000 Personen erwartet. Mieten und Immobilienpreise steigen, mehr Pflegekräfte und Lehrer werden benötigt, die Stautunden auf der Strasse steigen und immer mehr Energie wird benötigt. Die hohe Zuwanderung führt aber nicht zu einer Entspannung auf dem Lehrstellenmarkt. Es kommen zu viele und es kommen die Falschen, 4 von 5 Zuwanderungen sind keine Fachkräfte. Unter den rund 52 800 Lernenden,



In vielen Branchen herrscht Fachkräftemangel. Bild stock.adobe.com/ehrenberg-bilder

die im Sommer 2017 eine Lehre begonnen haben, wurden bis und mit Ende 2021 knapp 12 000 vorzeitige Lehrvertragsauflösungen verzeichnet, eine Auflösungsquote von 22,4 Prozent. Im Kanton Zürich waren es 18,9 Prozent.

Auch wenn rund 80 Prozent von ihnen versuchen, mit einem Wiedereinstieg das Ruder herumzureissen, bleibt festzuhalten: Die hohe Zahl an Lehrabbrüchen gibt Anlass zur Sorge. Was sind die Gründe? Eine mögliche Erklärung für mich ist das heutige Schulsystem. War früher die Lehrperson die Autoritätsperson im Klassenzimmer, stehen heute mehrere Lehrpersonen, Heilpädagogen usw. im Klassenzimmer. Die Lehrkräfte versuchen unter schwierigen Bedingungen zu un-

terrichteten, Fachpersonal kümmert sich um die Integration.

Leider haben derweil Pünktlichkeit, Fleiss und Disziplin nicht mehr den erforderlichen Stellenwert. In der Lehre müssen die Lernenden pünktlich sein, Durchhaltewillen zeigen und mit Kritik umgehen können. In vielen Fällen tut sich hier für die Jugendlichen eine neue Welt auf: die reale Welt unserer Leistungsgesellschaft. Der an der Schule vermittelte «Kompetenzkatalog» nach neuem Lehrplan liefert nicht mehr die Grundlage für die Anforderungen an eine Berufslehre.

Handwerk hat goldenen Boden

Wer sich für eine handwerkliche Lehre entscheidet, hat eine grosse Auswahl, um sich auch



Bruno Walliser
Kaminfegermeister,
Nationalrat
SVP

nach der Lehre weiterzuentwickeln. Auch ist die Arbeitsplatzsicherheit hoch. Sanitärberufe oder die Tätigkeit des Kaminfegers können nicht von der künstlichen Intelligenz ausgeführt oder in ein anderes Land ausgelagert werden.

Wer eine Berufslehre macht, gibt durch harte Arbeit schon in der Lehre der Gesellschaft etwas zurück. Weiterbildungen sind oft nur mit Verträgen mit dem Arbeitgeber, welche auch Rückzahlungsmodalitäten enthalten, möglich. Uni-Studenten erhalten dagegen staatliche Unterstützung ohne Rückzahlungsverpflichtung. Angesichts des Fachkräftemangels ist es an der Zeit, über neue Lösungen zu diskutieren, das Geben und Nehmen neu auszuhandeln.

Unser Bildungssystem ist robust, aber zusehends überfordert, weil es mit zu viel Gewicht beladen wird. Ein Teil dieses Gewichtes ist auch die hohe Zuwanderung in unser Land. Sie kostet mehr, als sie bringt. Die Berufslehre braucht wieder ihre verdiente Wertschätzung, bevor uns die Lehrlinge ausgehen und unser Standortvorteil Bildung verloren geht.

Rad-WM: Versöhnliche Töne der Stadt

Die Rad-WM 2024 war wegen der Totalsperrungen vielen betroffenen Gewerblern und Anwohnern bislang ein Dorn im Auge. Nun vollzieht die Stadt Zürich, die bisher alle Rekurse abgewiesen hat, eine Kehrtwende.

Mark Gasser

Ein «Velofäsch für alle» versprechen die Organisatoren der Strassen-Rad-Weltmeisterschaften in Zürich im September 2024 auf ihrer Webseite, gefolgt von der rhetorischen Frage: Kann Zürich feiern? «Ja, und wie! Für Zürichfäsch, Street Parade, Knabenschüssen und zahlreiche weitere Gross-events strömen die Menschen zu Zehn-, ja gar zu Hunderttausenden und mehr in die Stadt. Da versteht es sich von selbst, dass zu einer Rad-Weltmeisterschaft auch ein grosses Velofäsch gehören wird. (...) 2024 wird in der Zwinglistadt im ganz grossen Stil gefeiert.»

Fragt man allerdings das umliegende Gewerbe rund ums Seebecken sowie Witikon, umliegende Spitäler und Anwohner, so ist der Fall nicht so klar. Rund 70 Gesuche um Neubeurteilung gingen bei der Stadt Zürich ein wegen zu starker Einschränkungen während der neun WM-Tage vom 21. bis 29. September 2024 (wir berichteten). Die meisten wurden abgelehnt. Bereits im Juli deutete die Stadt zwar Entgegenkommen an. Dennoch gingen fast 60 Rekurse ein.

Epizentrum Sechseläutenplatz

Das Hauptproblem für viele: Alle 53 Zieleinfahrten sind beim Zürcher Bellevue geplant. Das scheinen die Organisatoren geradezu als notwendig zu empfinden: Die Rad- und Para-Cycling-WM 2024 Zürich werde so «die Beliebtheit des Fahrrads als nachhaltiges Sport- und Fortbewegungsmittel steigern und Zürich als attraktive Radsport- und Veloregion bekannt machen».

Doch unverhofft kam nun weiter Bewegung in die Diskussion. Filippo Leutenegger (FDP), Vorsteher Schul- und Sportdepartement, beraumte eine Aussprache mit den wichtigsten Rekursparteien und dem OK ein.

Seitens der Verbände und des betroffenen Gewerbes waren Nicole Barandun, Präsidentin des Gewerbeverbands der Stadt Zürich



Absperrungen ad absurdum: So sah Karikaturist Pascal Coffez den Aktivismus der Stadt im Hinblick auf die Rad-WM.

(GVZ), und Severin Pflüger, alt Gemeinderat FDP, der als Anwalt viele Rekurrenten vertritt, anwesend.

Eine der Forderungen – dass nicht alle Rennen am Bellevue enden – sei nicht verhandelbar gewesen. «Das ist eine bittere Pille», so Barandun, die aber insgesamt positiv bilanziert: «Unsere zentrale Forderung war, dass niemand eingeschlossen werden darf, dass also die Zu- und Wegfahrt gewährleistet werden muss. Und diese will die Stadt nun erfüllen.»

Konkret: Es sollen Querungen sowie Zu- und Wegfahrten in den betroffenen Gebieten – mit einigen Verzögerungen und abgestuft je nach Stadium des Rennens – sichergestellt werden. Gemeinsam mit dem OK arbeitete insbesondere die Dienstabteilung Verkehr für alle betroffenen Gebiete Planvorschläge aus, in denen festgehalten wird, wo vor, während und nach den Rennen Querungen möglich sind. Zu Wartezeiten werde es kommen, aber diese sollen nun relativ kurz sein. «So kurz, dass sich das Kispri auch mit dem Vorschlag einverstanden geben konnte.»

Rote, grüne und orange Phasen

Bisher war auf der gesamten Strecke während neun Tagen von 5 bis 19 Uhr ein absolutes Fahrver-

bot für alle vorgesehen. Neu soll es drei Phasen (grün, orange, rot) geben, die individuell je nach Rennsituation gelten und möglichst eng mit dem Zeitplan abgestimmt werden: In der grünen Phase sind alle Rennstreckenabschnitte normal befahrbar; die orange Phase tritt ca. eine Stunde vor Rennbeginn ein und sobald nach der Durchfahrt des «Besenwagens» der Abbau erfolgt ist. Die Rennstrecke kann während dieser Phase von Fussgängern und Velos frei gequert, jedoch nicht in Fahrtrichtung befahren werden. An ca. 20 Stellen gibt es Querungen, die vom Verkehr frei genutzt werden können. Einzelne ÖV-Verbindungen verkehren auf der Rennstrecke auch in Fahrtrichtung. Rote Phase: Das Rennen läuft. Querungen sind nur an den ca. 20 Stellen und unter geschulter Aufsicht möglich.

Nicole Barandun und Severin Pflüger sind zufrieden mit den Zugeständnissen durch die Stadt und die Organisatoren. «Die Gewerblern, die besondere Bedürfnisse haben, die nicht abgedeckt sind, dürfen darauf zählen, dass sie vom Stadtrat eine Neubeurteilung erhalten», so Pflüger. Eine Apotheke befürchtete etwa einen Engpass bei der Medikamentenversorgung. «Mit diesen Phasen sind wir si-

cher, dass diese rechtzeitig geliefert werden kann». Ein anderer Gewerblern darf ausnahmsweise in Fahrtrichtung der Rennbahn mit Sattelschlepper beliefert werden. Vor wenigen Tagen wurde der Vergleich nun unterschrieben mit den Einsprechenden, die mit den Änderungen einverstanden sind. Darunter sind nebst vielen Gewerblern auch Spitäler wie das Bethanien oder die Klinik Pyramide, die zum Teil Sonderregelungen erhielten wie ein Zeitfenster für den Gegenverkehr. Neu ist auch, dass Witikon Nord und Süd nicht gänzlich voneinander abgeschottet sind.

Die Stadt Zürich vollzog also eine Kehrtwende im Umgang mit dem Gewerbe, nicht zuletzt, weil sich Stadtrat Leutenegger und sein «guter Draht zur Dienstabteilung Verkehr», wie Pflüger meint, des Dossiers angenommen habe. Und: «Ganz offensichtlich hat unter dem Eindruck unserer Rekurschrift ein Umdenken stattgefunden.»

Der Wermutstropfen für Nicole Barandun: Nach wie vor werde der Raum ums Bellevue eine Festhütte sein: «Bei so einem Anlass über mehr als eine Woche hinweg darf man wirklich infrage stellen, ob es das in Zürich verträgt.» Der Vergleich mit der Street Parade hinke – diese dauere einen Tag.

Anzeige

Haab Martin **Ledergerber Domenik** **Hübscher Martin** **Farner Martin**

HÄNDE-DIE-ANPACKEN.CH

Werkmängel – ein Ärgernis

Beim Werkvertrag schuldet der Unternehmer dem Besteller die Herstellung und Ablieferung eines Werkes. Von einem Werkmangel wird dann gesprochen, wenn das Werk nicht wie vereinbart abgeliefert wird. Welches sind dabei die Obliegenheiten des Bestellers?

Rolf Ringger

Der Werkvertrag ist in den Art. 363–379 des Obligationenrechts (OR) geregelt. In der Praxis sind zudem bei sog. Bauwerkverträgen die häufig zusätzlich vereinbarten Bestimmungen der SIA-Norm 118 von Bedeutung. Der Werkvertrag wird im Gesetz definiert als Übernahme der Herstellung eines Werkes gegen Bezahlung einer Vergütung (Art. 363 OR). Gegenstand des Werkvertrags ist damit das Bewirken eines körperlichen oder allenfalls auch unkörperlichen Arbeitsergebnisses.

Vertragsabweichung

Das Gesetz spricht in Art. 368 OR von «Mängeln» oder von «Abweichung» des Werkes vom Vertrag. Unter Abweichung versteht man, dass das abgelieferte Werk bestimmte vereinbarte oder als selbstverständlich vorausgesetzte Eigenschaften nicht aufweist. Das Fehlen einer solchen Eigenschaft bewirkt, dass das Werk mangelhaft ist und der Vertrag nicht richtig erfüllt wurde. Zu den vereinbarten Eigenschaften gehören die allgemeinen Merkmale, wie die Form, Masse, Ausföhrung oder die Farbe des Werkes (z.B. Bestellung eines herzförmigen Schwimmteiches). Es können aber auch besondere Merkmale vereinbart und bei Vertragsschluss zugesichert werden (z.B. ein genau 25 Meter langes Schwimmbecken). Der Unternehmer hat sich dann verpflichtet, dass das Werk diese besondere Eigenschaft aufweist. Daneben sind aber auch das Fehlen von Eigenschaften, die ohne besondere Vereinbarung vorausgesetzt werden, Werkmängel. Darunter fallen einerseits die Wertqualität und andererseits die Gebrauchstauglichkeit des Werkes (z.B. Wohnbarkeit des erstellten Hauses, Fahrbarkeit des reparierten Fahrzeugs).

Offene und versteckte Mängel

Der Besteller muss das Werk nach dessen Ablieferung rasch



Die Beanstandung von Produktfehlern ist in Werkverträgen festgehalten.

möglichst prüfen und dabei festgestellte Mängel zudem sogleich rügen. Versäumt er dies, so gilt die Leistung des Unternehmers als genehmigt. Wer mit einer Mängelrüge rund drei Wochen zuwartet, erfüllt diese Voraussetzung in der Regel nicht und verliert seine Mängelrechte. Unterbleibt die Rüge von offenen Mängeln, d.h. solchen, die bei angemessener Prüfung zu erkennen waren, sind die Gewährleistungsansprüche bezüglich dieser Mängel verwirkt.

Versteckte (auch verdeckte oder geheime) Mängel hat der Besteller sogleich nach deren Entdeckung zu rügen. Andernfalls gilt das Werk als stillschweigend genehmigt. Der Mangel gilt erst mit der zweifelsfreien Feststellung als entdeckt. Bei Mängeln, die nach und nach zum Vorschein kommen, genügen die ersten Anzeichen noch nicht, um von «Entdeckung» zu sprechen (z.B.: Ein Haarriss an der Fassade weitet sich aus, weil sich das Gebäude teilweise senkt). Treten Mängel erst nach zwei Jahren (bei beweglichen Werken) oder erst nach fünf Jahren (bei unbeweglichen Werken) auf, sind die Rechte des Bestellers grundsätzlich verjährt und nicht mehr durchsetzbar.

Die Gewährleistungsansprüche des Bestellers fallen ferner dahin, wenn der Besteller durch seine Weisungen trotz Abmahnung des Unternehmers die Entstehung der Mängel selbst verschuldet hat oder wenn die Werkmängel infolge Mängel des vom Besteller gelieferten Stoffes oder angewiesenen Baugrundes entstanden sind und der Unternehmer den Besteller korrekt abgemahnt hat. Die korrekte, d.h. rechtzeitige und mit Vorteil schriftliche Abmahnung des Unternehmers erweist sich damit als wichtiges Instrument, um einer Haftung bei selbstverschuldeten Mängeln des Bestellers entgegen zu können.

Eine Besonderheit besteht bei Anwendung der SIA-Norm 118: Abweichend vom Gesetz gilt hier, dass der Bauherr während einer sog. Garantiefrist von zwei Jahren alle Mängel gleich welcher Art (d.h. offene und verdeckte) jederzeit rügen kann. Diese Garantiefrist beginnt in der Regel mit dem Tag der Abnahme des Bauwerkes zu laufen.

Beweislast

Beweispflichtig für das Vorliegen eines Mangels ist nach dem im Gesetz enthaltenen Regeln der Besteller. Gleiches gilt für die Recht-

zeitigkeit der von ihm erhobenen Mängelrüge, d.h. dafür, dass er die Mängel nicht vor einem bestimmten Zeitpunkt gekannt hat.

Eine wichtige Abweichung ergibt sich bei Anwendung der SIA-Norm 118: Hier wird dem Unternehmer die Beweislast dafür auferlegt, dass der vom Bauherrn während der zweijährigen Garantiefrist gerügte Mangel keine Vertragsabweichung darstellt. Nur bei verdeckten Mängeln, die erst nach Ablauf der zweijährigen Garantiefrist gerügt werden, liegt die Beweislast für das Vorliegen einer Vertragsabweichung und damit des (verdeckten) Mangels beim Besteller.

Dispositives Recht

Die Regeln über die Gewährleistung (Art. 367–371 OR) sind nicht zwingendes Recht. Sie können deshalb von den Parteien abgeändert werden, was in der Praxis häufig vorkommt. Ungültig sind jedoch von den gesetzlichen Bestimmungen abweichende Vereinbarungen, soweit diese die Aufhebung oder Beschränkung der Gewährleistung für absichtlich, d.h. arglistig verschwiegene Mängel zum Inhalt haben.

Ob eine «Garantiefrist» den Besteller davon entbinden soll, Mängel umgehend zu rügen (Garantiefrist als Rügefrist), oder ob sie die Verjährung der Mängelrechte festlegt (Garantiefrist als Verjährungsfrist) oder ob ihr gar die Bedeutung einer Rüge- und Verjährungsfrist zukommt, ist oft unklar. Allgemeine Regeln gibt es nicht. Es ist deshalb zu empfehlen, von den gesetzlichen Regeln abweichende Vereinbarungen stets so klar wie möglich zu formulieren.



Rolf Ringger
Partner bei der
Anwaltskanzlei
BEELEGAL und
publiziert
Ratgeberbeiträge
in der «Zürcher
Wirtschaft».

Brücke zwischen Schule und Beruf

Anschauen, ausprobieren und lernen: Über 240 Lehrberufe, Grund- und Weiterbildungen werden vom 21. bis zum 25. November 2023 an der Berufsmesse Zürich von allen Seiten beleuchtet. Der interaktive Berufswahl-Treffpunkt für Jugendliche im Berufsfindungsprozess zeigt, wie dieser Spass machen kann und zielführend ist.

Im Dschungel der unendlichen Möglichkeiten kann es schnell passieren, dass Schülerinnen und Schüler nicht wissen, welcher Beruf zu ihnen passt. Geschweige denn, was sie werden wollen. Vom 21. bis zum 25. November lädt die Berufsmesse Zürich alle Jugendlichen ein, die auf der Suche nach einem Lehrberuf sind oder sich um weiterführende Weiterbildungsmöglichkeiten informieren möchten. Rund 500 Lehrberufe, Grund- und Weiterbildungen ermöglichen es den Bildungshungrigen, am grössten Berufswahl-Treffpunkt der Schweiz auf spielerische Art zahlreiche Inspirationen, Lern- und Aha-Effekte zu sammeln.

Buntes, interaktives Programm

Wie kann man Freizeit und Hobbys mit einer Lehre vereinbaren? Wie überzeuge ich an einem Vorstellungsgespräch? Was bringt



Ausprobieren und neue Berufsfelder entdecken: Berufsmesse Zürich. Bild mg.

eine Berufsmatur und warum ist dem Beruf das Geschlecht egal? Die Berufsmesse Zürich liefert an den Kurzveranstaltungen im Forum auf genau diese Fragen hilfreiche Antworten. Im Bewerbungscampus können sie zum Beispiel ihre eigenen Bewerbungsunterlagen überprüfen oder ein professionelles Foto machen

Publireportage



Reichte es früher, wenn sich der Chef oder die Chefin eines kleinen oder mittleren Unternehmens um das Kerngeschäft kümmerte, ist das heute schon lange nicht mehr der Fall. Die Welt ist vernetzter – angetrieben durch Globalisierung und Digitalisierung. Ausserdem verändern sich die rechtlichen Rahmenbedingungen laufend.

Risiken werden komplexer und verändern sich rasant

Heute müssen sich verantwortliche Personen an der Spitze von KMU folglich mit viel mehr Fragen beschäftigen: Ist meine IT-Infrastruktur sicher, wenn Kriminelle angreifen? Welche Regulatoren entwickeln sich weiter, die mein Geschäft betreffen? Und wie abhängig ist mein Unternehmen von Lieferungen aus anderen Ländern?

Das A und O: eine umfassende Beratung

Wie Sie solchen Risiken mit präventiven Massnahmen begegnen und wie Sie sich absichern können, zeigen Ihnen unsere Beraterinnen und Berater in einer ganzheitlichen Beratung. Für ein Erstgespräch eignet sich am besten ein Termin bei Ihnen vor Ort. Denn Helvetia ist es wichtig, Ihre Geschäftstätigkeit, die Unternehmensziele sowie die Absicherungsbedürfnisse zu verstehen, um gemeinsam die passende Lösung zu finden. So kann es sein, dass während des Gesprächs oder während eines Rundgangs weitere gewichtige Aspekte in den Fokus rücken, die bisher noch gar nicht beachtet wurden. Diesen Blick fürs Ganze nennt Helvetia 360°-Beratung. Alle Beraterinnen und Berater bei Helvetia sind Cicero-zertifiziert, verfügen

am Samstag zu speziell auf die Bedürfnisse der Eltern zugeschnittenen Veranstaltungen ein. Hier erfahren Eltern zum Beispiel, wie sie Ihr Kind bei der Lehrstellensuche unterstützen können, welche Voraussetzungen für eine Berufsmaturität nötig sind, was die Erwartungen an die Lernenden sind und was in der Berufsbildung neu ist.

Am Mittwoch um 14 Uhr und am Samstag um 13 Uhr finden geführte Rundgänge für Eltern mit Fokus auf praktische Lehrberufe mit eidgenössischem Berufsattest statt. «Hierbei wollen wir einen Schwerpunkt auf Berufe legen, bei denen die schulischen Noten nicht im Zentrum stehen, sondern bei denen Jugendliche mit gutem Arbeits- und Sozialverhalten eine reelle Chance haben, einen tollen Beruf zu erlernen», sagt Thomas Hess, Geschäftsleiter des KGV.

www.berufsmessezuerich.ch

Ihre individuellen Geschäftsrisiken im Blick.

Betriebsunterbruch, Cyberangriff, Lieferengpass oder Fachkräftemangel: Risiken für KMU könnten unterschiedlicher kaum sein. Wie können sich kleine und mittlere Unternehmen dagegen absichern?

über ein breites Fachwissen und sind für eine umfassende Gesprächsföhrung ausgebildet.

Beratung vereinbaren

Jedes Unternehmen ist einzigartig. Für den passenden Versicherungsschutz ist ein ganzheitlicher Blick auf die Geschäftstätigkeit wichtig.



Unsere Fachpersonen unterstützen Sie individuell.
helvetia.ch/kmu

helvetia
Ihre Schweizer Versicherung

Lehre: Acht Wochen Ferien?

Eine Idee von FDP-Stadtrat Filippo Leutenegger, die Lehre durch mehr Ferien attraktiver zu machen, fand beim KGV wenig Anklang.

Ein Fünftel aller Lehrstellen, die bis im Juli ausgeschrieben waren, blieben unbesetzt. Der Fachkräftemangel ist schmerzhaft spürbar für viele KMU – und nimmt bei den ausbleibenden Berufswahlen in betroffenen Branchen seinen Anfang.

Der brisante Vorschlag des stadtzürcher Schulvorstehers Filippo Leutenegger sorgte für Aufsehen, für Unverständnis beim Gewerbe – und für einige Schlagzeilen. Unter anderem nahm das Regionaljournal Zürich-Schaffhausen des Radio SRF den Faden auf und thematisierte die Idee, die Leutenegger zuvor in einem Interview gegenüber «20 Minuten» geäußert hatte. Bis zu acht Wochen Ferien sollen demnach Unternehmen im Kanton Zürich ihren Lehr-

lingen anbieten. Zudem soll das Langzeitgymnasium abgeschafft werden, damit alle Jugendlichen die Sekundarschule besuchen und so einen Einblick in die Berufslehre erhalten, findet Leutenegger.

Auch Dieter Kläy, Ausschussmitglied im KMU- und Gewerbeverband Kanton Zürich und Präsident der Berufsbildungskommission, sieht zwar die Dringlichkeit, die Berufslehre aufzuwerten. Doch Kläy findet das den falschen Weg, nicht zuletzt wegen zeitlichen und personellen Zwängen vieler Ausbildungsbetriebe. Acht Wochen Ferien zu gewähren, müsse freiwillig bleiben. «Die acht Wochen könnten nur in den offiziellen Schulferien stattfinden, damit der Berufsfachschulunterricht nicht leidet», sagte Kläy im Regionaljournal. Zudem müsste die Auszubildende oder der Auszubildende im Betrieb dasselbe Pensum mit der oder dem Lernenden bewältigen und diese auf die Prüfung vorbereiten. (r.)

Verein AuftragArbeit

Zahlreiche KMU im Kanton Zürich vergeben Aufträge an geschützte Werkstätten. Die Zusammenarbeit sei eine win-win-Situation, sagt der Verein AuftragArbeit.

Vor fünf Jahren schlossen sich 20 Zürcher Werkstätten für Menschen mit Behinderungen zum Verein AuftragArbeit.ch zusammen und bieten seitdem über 60 Dienstleistungen für Unternehmen und Privatpersonen an: Von Fahrzeugen aufbereiten, Massenversände verpacken, Weihnachtskarten designen, Caterings veranstalten bis zu Schilder gravieren oder Dokumente digitalisieren.

In der Metropolregion Zürich gibt es mehrere Dutzend Betriebe, die das Angebot der Werkstätten bereits nutzen. Die Qualität gleicht jeweils derer von privaten Unternehmen. Aber die Frage ist berechtigt: Nehmen geschützte Werkstätten lokalen KMU Aufträge weg?

Jürg Amrein, Präsident von AuftragArbeit.ch, verneint. «Für unsere Mitarbeitenden sind die Arbeitseinsätze eine wichtige Stütze im Alltag. Unter üblichen Arbeitsbedingungen könnten sie keiner Erwerbstätigkeit nachgehen.» Werkstätten für Menschen mit Behinderungen hätten keineswegs einen Startvorteil gegenüber privaten Unternehmen.

Betreuung staatlich unterstützt

Die öffentliche Hand unterstützt die Produktionsbetriebe finanziell bei der Betreuung der Behinderten sowie für behindertengerechte Anpassungen der Arbeitsplätze. Die übrigen Kosten müssen sie jedoch mit den Erlösen aus Produkten und Dienstleistungen decken. Der Unterschied zu KMU liege am integrativen Wert der Werkstätten, so Amrein: Bei Aufträgen an AuftragArbeit.ch profitierten Menschen, «die sonst keine Chance auf einen Arbeitsplatz hätten». (r.)

Vorfreude auf einen neuen Beruf

Fabienne Schneider begann im August 2023 eine Berufslehre bei Swisscom, die es bisher noch nicht gab: Entwicklerin digitales Business EFZ. Wir haben bei ihr und ihrem Vater René Schneider nachgefragt, wie es dazu kam, was ihnen bei der Berufswahl wichtig war und welche Tipps sie mitgeben können.

Im September 2022 hat Fabienne Schneider mit ihrer Mutter die SwissSkills, zentrale Berufsmeisterschaften und grösste Berufsschau der Schweiz, in Bern besucht. Aufgrund ihrer Offenheit gegenüber Neuem gefielen der 15-jährigen Zürcherin sehr viele Berufe, auch die Schnupperlehren als Kauffrau und Medizinische Praxisassistentin. Richtig gefunkt hat es jedoch erst am Stand von Swisscom. «Als ich den Beruf Entwickler/in digitales Business kennengelernt habe, wurde mir klar: Das ist der richtige Weg für mich», erzählt Fabienne. Auch das Gymnasium war danach keine Option mehr. Noch vor Ort hat sie sich auf die Lehrstelle beworben.



Fabienne Schneider und ihr Vater René.

Bild zvg

Ein zukunftsorientierter Beruf

Fabienne möchte in ihrem Job etwas für die Zukunft bewirken und umsetzen können. «Es ist ein nachhaltiger Beruf und das gefällt mir sehr», sagt sie. Entwickler/innen digitales Business EFZ stehen an der Schnittstelle zwischen Mensch, Wirtschaft und Technik. Sie arbeiten in Digitalisierungsprojekten mit, optimieren Geschäftsprozesse, unterstützen Fachpersonen und bewerten digitale Trends und Innovationen. Auch die Auswertung und Präsentation von Daten gehören zu ihrer wichtigen Schnittstellenfunktion. Kurz: Sie unterstützen Unternehmen bei ihrer digitalen Entwicklung.

Dass die berufliche Grundbildung ganz neu ist und sie eine der

ersten Lernenden sein wird, breitet ihr keine Sorgen. Auch wenn sie sich noch nicht ganz vorstellen kann, was im Arbeitsalltag auf sie zukommen wird. Ihr Vater René Schneider ist ebenfalls überzeugt von der Berufswahl seiner Tochter. «Ich habe nicht die Befürchtung, dass Fabienne ein Versuchskaninchen sein könnte. Im Gegenteil, man wird darauf achten, dass alles sehr professionell abläuft – gerade im hochprofessionellen Umfeld eines Grossunternehmens wie Swisscom», sagt er, der einst selbst eine Berufslehre absolviert hat und heute als selbstständiger Unternehmer ein KMU führt.

Im Berufswahlprozess seiner drei Töchter war es René Schneider wichtig, ihnen unterstützend zur Seite zu stehen und dennoch die nötige Freiheit zu lassen. «Es ist schwierig als Eltern, dabei viel Einfluss zu nehmen oder sie in eine bestimmte Richtung stossen zu wollen. Letztlich ist es ihre Wahl», findet er. Die Familie Schneider hat viel über die Berufswahl diskutiert. Welches ist der richtige Weg? Welche Möglichkeiten gibt es nach der Ausbildung? Welchen Mehrwert bringt der Beruf der Gesellschaft?

Ausgezeichnetes Fundament

Fragen wie diese wurden auch bei der Entwicklung des neuen

Berufs «Entwickler/in digitales Business EFZ» ausführlich diskutiert. Gut möglich, dass es deshalb ein Treffer war. «Das Berufsbild hat Zukunft und bildet ein ausgezeichnetes Fundament. Ich kann mir jedoch vorstellen, dass die Digitalisierung irgendwann zur Normalität wird und sich sehr viele Menschen in dem Berufsfeld bewegen werden. Dann wird es wichtig, sich abzuheben und weiterzubilden», findet René Schneider.

Der erste Arbeitstag

Während der Berufslehre wird Fabienne die Berufsmaturität absolvieren, die ihr weitere Wege öffnen wird. Sie freut sich auf die Ausbildung. Bei Swisscom wird sie ihre Projekte selbst auswählen können und in der ganzen Schweiz unterwegs sein. «Man kann mitbestimmen, wohin man geht und auch mit wem. Das gibt viel Abwechslung und gefällt mir sehr», sagt sie. Vor ihrem ersten Arbeitstag, sagte sie, werde sie früh ins Bett gehen, alles packen, die Zugverbindungen heraussuchen, damit sie morgens alles parat hat. «Ich bin sehr aufgeregt bei solchen Sachen», gab sie zu. Sie hofft, dass sie auf viele tolle Menschen treffen wird.

Dieser Artikel wurde von ICT Berufsbildung Schweiz, der Organisation der Arbeitswelt für das Berufsfeld der Informations- und Kommunikationstechnologie, realisiert und zur Verfügung gestellt.

Anzeige

GREGOR RUTZ
STÄNDERAT FÜR ZÜRICH

zäme mit de Regine Sauter

«Im Ständerat braucht es intelligente Politiker, welche die Dossiers kennen und vernetzt denken können. Gregor Rutz bringt diese Voraussetzungen mit: Er hat grosse politische Erfahrung und eine klare liberale Linie. Er wäre ein Glücksfall für Zürich im Ständerat!»

Ueli Maurer
alt Bundesrat

22. Okt.:
Gönd go wähle!

Komitee «Gregor Rutz – Ständerat für Züri» –
Postfach 470 – 8702 Zollikon – rutz-fuer-zueri.ch
Co-Präsidium: Matthias Baumberger, alt Gemeinderat
Mitte – Linda Camenisch, Kantonsrätin FDP – Rita Fuhrer,
alt Regierungsrätin SVP – Dr. Andreas Honegger, alt
Kantonsrat FDP – Filippo Leutenegger, Stadtrat FDP –
Ueli Maurer, alt Bundesrat – Natalie Rickli, Regierungsrätin SVP – Marianne Zambotti-Häuser, Präsidentin
Gewerbeverband Bezirk Meilen



Anzeige

AM 22. OKTOBER 2023

KGW
KMU-UND GEWERBEVERBAND KANTON ZÜRICH

WIR BRAUCHEN MEHR KMU IM NATIONALRAT!
UNSERE SPITZEN- UND TOPKANDIDATEN SIND BEREIT: WWW.UNTERNEHMERWAEHLEN.CH

STREICHEN
PANASCHIEREN
KUMULIEREN

2X AUF IHRE LISTE!

NICOLE BARANDUN
BRUNO WALLISER
ANITA BORER
SUSANNE BRUNNER
MARTIN FARNER
RENÉ SCHWEIZER

Management-Herausforderungen 2023

Am 9. KMU Forum Region Winterthur vom 16. November treffen rund 350 Unternehmer zusammen. Leitthema sind die aktuellen Management-Herausforderungen.

Der heutige Unternehmeralltag verlangt nach einem neuen Führungsverständnis und nach einer offenen Haltung, die Veränderungen zulässt. Es braucht weiter ein positives Mindset, eine fokussierte Strategie und Kommunikation ist wichtiger denn je. Was beschäftigt die KMU-Welt am meisten, wenn es um Management-Herausforderungen geht und wo liegen die grössten Chancen?

Die Speaker des KMU Forum Region Winterthur haben darauf Antworten. Sie kommen aus den Bereichen Sport, Business, Wirtschaft oder Showbusiness und vereinen in ihren Key Notes Wissensvermittlung mit Unterhaltung.



Joey Kelly, einer der Referenten am KMU-Forum in Winterthur. Bild PD

René Borbonus gilt als einer der besten Rhetoriker deutscher Sprache. Er begeistert durch die meisterhafte Verbindung von Fachwissen und Praxisnähe, Sachlichkeit und Engagement, Sprachwitz und Ausstrahlung. Respekt ist der Sauerstoff unter den sozialen Elementen: Für das soziale Überleben unverzichtbar, aber

nicht selbstverständlich in der Atmosphäre. Respekt setzt unglaublich viel Energie frei, macht erfolgreicher und gesünder.

Joey Kelly: Seine Welt ist die Showbühne, doch abseits des Scheinwerferlichtes vollbringt Joey Kelly als «Nobody» unglaubliche sportliche Glanzleistungen. Gerade sein eisener Wille und sei-

ne Selbstdisziplin erlauben es ihm, Unglaubliches zu leisten.

Im KMU-Talk gibt **Dorothee Auwärter** im Gespräch mit Moderator Lukas Studer Einblicke in ihre Management-Herausforderungen. Auwärter ist Präsidentin des Verwaltungsrates und Teil der Inhaberfamilie der Kuhn Rikon AG. Daneben ist sie Partnerin der Wirtschaftskanzlei Schiller Rechtsanwälte AG in Winterthur, Mitglied des Vorstandsausschusses von Swissmem und Verwaltungsrätin diverser Unternehmen.

Das KMU Forum Zürcher Oberland ist ein etablierter Netzwerk-anlass und fördert Austausch, Wissenstransfer und Kontakt unter gleichgesinnten Teilnehmenden aus der Zürcher KMU-Welt. (r.)

Informationen und Online-Anmeldung
9. KMU Forum, Donnerstag, 16. November, 9 Uhr, Eventhalle der Winti Mäss in den Winterthurer Eulachhallen.
www.kmuforum-winterthur.ch

KOLUMNE LUDWIG HASLER



Philosoph, Physiker, Autor
lhasler@duebinet.ch

Seit drei Jahren wechsele ich wöchentlich Briefe mit Samantha, einer exakt 50 Jahre jüngeren Frau. In 24 Schweizer Zeitungen. Klar, dass da Arbeit ein Dauer- und Reizthema ist. Unser Disput zeigt, wie Jung und Alt zur Arbeit stehen:

Ich. Für meine Generation galt: Erst die Arbeit, dann das Vergnügen. War prima für Arbeitstugenden wie Fleiss, Ausdauer. Ungünstig für innere Motivation; begann doch das Vergnügen, wenn die Arbeit vorbei war – Feierabend, Wochenende, Urlaub, Pensionierung. So geriet Arbeit in den Geruch des Missvergnügens, Freizeit erschien als das wahre Leben. Die Y-Generation verwirft diese Trennung. Will Vergnügen beim Arbeiten. Sogar ich finde: Der Arbeit kann nichts Besseres passieren. Das nimmt ihr den Zwangsgeruch. **Samantha.** Das sehen auch wir Jungen als Fortschritt. Sicher ist es erträglicher, aus

Was habt ihr gegen Arbeit, liebe Ypsiloner und Zler?

Neigung zu arbeiten – statt aus Not und Pflicht. Nur droht da eine neue Falle: Wir könnten am Ende unsere Arbeit noch lieben – und dann wären wir verloren. Wer seine Arbeit liebt, kommt nicht mehr von ihr los, verwischt jede Grenze zwischen Arbeit und Freizeit, ver-schwendet am Ende seine Freiheit an Arbeit. **Ich.** Warum wäre das so schlimm? Wozu sind wir auf diesem Planeten? Zum Flanieren und Partymachen? Ist prima zwischendurch. Danach aber wollen wir doch etwas tun, das auch für andere etwas bedeutet: Bauen, Ernährung, Bildung, Gesundheit, Verkehr ... Ist doch der Charme des Arbeitens: dass ich etwas mehr bewege als mich selbst. Dass ich mitwirke an etwas, das wichtiger ist als mein Ego. Was soll daran unfrei sein?

Samantha. Dass wir mit unserer Arbeit einem System zudienen, das sich als zerstörerisch erweist. Der Kapitalismus brachte zwar Vorteile, etwa Sozialsysteme, Schulbildung, höhere Lebenserwartung. Doch zu welchen Kosten? Durch das ständige Wachstum haben wir die Umwelt ausgebeutet, in einem Aus-

mass, dass es zur Bedrohung für die Menschheit wird. Indem wir weniger arbeiten, entziehen wir uns diesem System. Ich schlage also vor: Faulenzen als Akt des Widerstands. **Ich.** Und dann? Auf zur letzten Party? Ohne neuen Aufschwung keine neuen Wohnungen, keine Startups, keine schlaunere Technik. Und der ökologische Umbau – wer finanziert den? Samt Prämienverbilligung, Kita, Studium, Elternurlaub, Renten etc.? Kehrt, ohne Wachstum, Stillstand ein? Schön wärs. Nein, wir würden serbeln. Auch innerlich. Ohne Aussicht auf ein besseres Leben drehen wir durch. So ungefähr läuft unser Disput – und mündet in die Wachstumsfrage. Gibt es eine andere Sorte Wachstum? So etwas wie Wachstum nach innen. Intensiv statt expansiv. Mehr Qualität als Quantität. Raffinesse statt Masse. Mir fällt auf, wie die Logik des Luxus kippt. Luxus der Vergangenheit hiess Überfluss. Luxus der Zukunft strebt nach dem Elementaren, nach dem, worauf es existenziell ankommt: Zeit, Aufmerksamkeit, Ruhe, Sicherheit, Sinn – halt nach dem, was rar ist. Und darum kostbar. Also gut fürs Geschäft.

Anzeige

DIGITALISIERUNG BRAUCHT MENSCHEN, DIE SIE VORANTREIBEN.



JETZT MITGLIED WERDEN
swico.ch

Für eine starke digitale Schweiz. Auch in Bundesbern.

Judith Bellaiche, Geschäftsführerin Swico und Nationalrätin



Anzeigen

Für eine sichere Altersvorsorge

Wie steht es um unsere Altersvorsorge?

Portmann: «Prognosen rechnen bis ins Jahr 2050 mit einem kumulierten Defizit bei der AHV von über 260 Milliarden Franken. In der AHV und im BVG sollen dann über 100 Milliarden Franken umverteilt werden, und zwar von Jung zu Alt. Zusätzlich bremsen Arbeitskräftemangel und flexible Arbeitsmodelle das Wachstum der Einzahlungen. Dadurch werden Pensionsleistungen immer teurer, für Angestellte wie für Unternehmen. Dadurch können moderne Arbeitsmodelle und flexible Pensionierungssysteme unter Druck geraten.»

Wie lautet Ihr Rezept?

Portmann: «Wir brauchen eine strukturelle Reform für ein flexibles Pensionierungsmodell mit Anreizsystemen und Härtefallregelungen. Dazu ist eine flexible Anhebung des durchschnittlichen Rentenalters im Verhältnis zur Lebenserwartung notwendig. Die Renteninitiative, die zurzeit im Parlament beraten wird, zeigt in die richtige Richtung. Für diese Ziele engagiere ich mich in der von mir gegründeten, solidarisch denkenden und generationenübergreifenden Interessensgemeinschaft «IG Sichere Renten»».

National- und Ständeratswahlen am 22. Oktober 2023

Der ZBV empfiehlt **Regine Sauter** und **Gregor Rutz** für den Ständerat. Kandidatinnen und Kandidaten, die sich im Nationalrat für den Finanzplatz einsetzen wollen, stellen sich vor unter <https://zhbanken.ch/wahlen23/>



Hans-Peter Portmann, Vizepräsident Zürcher Bankenverband, Nationalrat FDP ist neben seinem Engagement für den Finanzplatz Schweiz auch in verschiedenen wirtschaftlichen und gemeinnützigen Institutionen tätig. Er kandidiert auf der Liste der FDP zur Wiederwahl in den Nationalrat.

www.zuercher-bankenverband.ch



FDP Die Liberalen



Regine Sauter
in den Ständerat

Zusammen mit Gregor Rutz

reginesauter.ch

Wahlkampf in Dystopia 2073

In 50 Jahren, in einer Welt, in welcher der Alltag noch stärker von künstlicher Intelligenz dominiert ist, hat die Schweiz einen letzten Versuch gestartet, die direkte Demokratie aufrechtzuerhalten. Der Kanton Zürich führte bereits im Pilotversuch die KI beziehungsweise das Metaverse als Wahlkampf-Paralleluniversum versuchsweise ein. Nun hat sich die politische Landschaft schweizweit für immer verändert. Dank neuer Wahlinstrumente und KI-Technologien ist das Wählen so einfach wie das Tippen auf einen Bildschirm geworden. Die Bürger können nun bequem von ihren VR-Brillen oder Holo-Tischen aus ihre Stimme abgeben. Doch trotz dieser scheinbar mühelosen Teilnahme ist die Wahlbeteiligung auf ein historisches Tief gesunken. Die Politik erscheint den meisten Menschen so irrelevant wie ein verstaubtes Geschichtsbuch. Der Wahlkampf hat sich gleichsam zu einer skurrilen Farce entwickelt. Die Jungparteien haben sich dank ihrer virtuellen Dominanz zu ernsthaften Konkurrenten der Mutterparteien gemausert: Die politische Debatte wird von schillernden Shows und viralen Social-Media-Inhalten geprägt, die Politiker kämpfen als Influencer um Aufmerksamkeit, Likes und Stimmen.

DER WADENBEISSER



Genau genommen dominieren statt lebendiger Debatten und politischer Diskussionen künstliche Intelligenzen und Avatare die politische Arena. Diese «Polbots» sind perfekte Duplikate der echten Politiker, einschliesslich ihrer Stimmen, Gesten und politischen Standpunkte. Die Kandidaten selbst können sich dem politischen Tagesgeschäft widmen, während ihre digitalen Doppelgänger die Bühne beherrschen. Die Avatare sind darauf programmiert, die Meinungen und Wünsche der Wähler zu analysieren und perfekt darauf zu reagieren. Basierend auf Marketingsoftware produzieren sie massgeschneiderte politische Botschaften, die in Echtzeit

auf die individuellen Vorlieben jedes Wählers zugeschnitten sind. Will heissen: Es gibt keine Ideologie mehr, nur noch personalisierte Propaganda. Jeder Avatar hat seine eigene Markenkleidung, sein eigenes Merchandise und seine eigenen Musikvideos. Die politischen Diskussionen sind auf 15-Sekunden-Clips und meme-fähige Soundbites reduziert. So modern der Cyber-Polit-Apparat ist – so desillusioniert und apathisch sind die Wähler geworden. Sie wissen nicht mehr, ob sie tatsächlich für echte Politiker oder nur für digitale Replikat stimmen. Die politische Debatte ist auch deshalb praktisch verstummt, da die Avatare keine echten Überzeugungen haben und nur darauf aus sind, die Wähler zu manipulieren – politisch oder über Product Placement. Zudem ist das Verständnis für politische Abläufe, Gesetze und Vorlagen mit der Digitalisierung und Automatisierung minimal geworden. Die Schweiz von 2073 ist ein düsteres Beispiel dafür, wie die Technologie, die einst die Demokratie stärken sollte, diese nun untergraben hat. «Aber hey», meinte ein 13-jähriger Jungwähler zu mir: «zumindest gibt es jetzt politische Avatare, die besser tanzen können als die echten Politiker.»

Anzeige

Unternehmer nach Bern!

Wählen Sie am 22. Oktober die KMU-Unternehmerliste 22!

Je 2x auf Ihre Liste

Hans Ulrich Bigler
hansulrich-bigler.ch

Jacqueline Hofer
jhofer.ch



Jürg Sulser
juerg-sulser.ch

In den Ständerat:
Gregor Rutz
zusammen mit Regine Sauter

IMPRESSUM

Mitteilungsblatt für die Mitglieder des KMU- und Gewerbeverbands Kanton Zürich

Herausgeber
KMU- und Gewerbeverband Kanton Zürich
Ilgenstrasse 22, 8032 Zürich
Tel. 043 288 33 66, Fax 043 288 33 60

Redaktion
zuercherwirtschaft@kgv.ch
Telefon 043 288 33 66
Mitarbeiter: Marcel Hegetschweiler, Marcel Vollenweider, Barbara Rüttimann

Chefredaktor
Mark Gasser, Zürcher Wirtschaft
KMU- und Gewerbeverband Kanton Zürich
Ilgenstrasse 22, 8032 Zürich
Tel. 043 288 33 66, Fax 043 288 33 60
mark.gasser@kgv.ch

Zürcher Wirtschaft
Total verbreitete Auflage: 22'822 Expl.
(WEMF), davon verkauft: 16'535 Expl.
Erscheinungsort: Zürich
Erscheinungsweise: 11 Mal pro Jahr
Nachdruck unter Quellenangabe gestattet
Belegexemplare erbeten

Gestaltung/Produktion
Markus Zeller/Mark Gasser

Druck
CH Media Print AG

Anzeigenverwaltung
bachmann printservice gmbh
Samuel Bachmann
Hölzliwisenstrasse 5, 8604 Volketswil
044 796 14 44 (Produktion)
044 796 14 42 (direkt)
info@bps.zuerich

Annahmeschluss für Inserate
am 28. Tag des Vormonats

Adressänderungen
Bitte direkt an den Herausgeber:
KMU- und Gewerbeverband Kanton Zürich
Ilgenstrasse 22, 8032 Zürich
info@kgv.ch / www.kgv.ch
Bitte Nummer über Adressaufdruck angeben

TOPADRESSEN – die günstigste Art zu werben – verlinkt und online auf allen Kanälen abrufbar!

Abdeckblachen – Hüllen – Zelte

Blacho-Tex AG – 5607 Häggingen AG
Schutzhüllen + Seitenwände aller Art
Tel. 056 624 15 55 – www.blacho-tex.ch

Anzeigenmarketing und Medien

bachmann printservice gmbh
8604 Volketswil, Hölzliwisenstrasse 5
Telefon 044 796 14 44
info@bps.zuerich. www.bps.zuerich

Bekleidung und Werbeartikel

Jim Bob – Fohlochstr. 5A – 8460 Marthalen
Telefon 052 305 4000
info@jimbob.ch – www.jimbob.ch

Dachdecker / Spengler

Staudacher + Söhne AG / 044 421 20 10
Dachreparaturen + Flachdachsanieierung
www.staudacher-soehne.ch

Ferien-, Bus- und Carreisen

KOPF REISEN AG, 052 384 10 00, 15–80 Plätze
www.kopf-reisen.ch. info@kopf-reisen.ch

Garten- und Landschaftsbau

schädli gartenbau ag
Gartenpflege, Gartenbau
8046 Zürich, Kugellilostrasse 39
Telefon 044 371 41 30
gartenbau@schaedeli.ch
www.schaedeli.ch

Hauswartungen

sf home + garden ag
Facility Service, Hauswartungen
8050 Zürich, Kugellilostrasse 48
Telefon 044 313 13 44
info@home-garden-ag.ch
www.home-garden-ag.ch

Rundkies / Sand / Splitt

Philipp Aeberhardt Transporte
ph.aeberhardt@bluewin.ch
Telefon 079 673 03 41
Franko Baustelle geliefert

Schädlingsbekämpfung

Tauben-Marderabwehr
www.ratex.ch – 044 241 33 33

Vorsorgeauftrag

PFP Hefele & Partner AG, Pfäffikon ZH
www.rechtzeitig.ch. Tel. 044 929 60 00

Direkt online buchen: www.topadressen.ch

6 x / 11 x (immer monatlich folgend!) – Bitte ankreuzen!

	Max. Zeichen (inkl. Leerzeichen)	6 Ausgaben Preis CHF	11 Ausgaben Preis CHF
Rubrik	28	gratis	gratis
Textzeile 1 (Firma)	28	105.–	172.–
Textzeile 2	38	210.–	324.–
Textzeile 3	38	305.–	476.–
Textzeile 4	38	395.–	628.–
Textzeile 5	38	495.–	780.–
Textzeile 6	38	590.–	932.–

Mindestbestellung: Rubrik (gratis) + 1 Textzeile.
Alle Preise exkl. MWST



Hölzliwisenstrasse 5, 8604 Volketswil
Telefon: 044 796 14 44
info@bps.zuerich
www.bps.zuerich

Immobilien, Bauwirtschaft, Sanierungen mit Hintergrundberichten zur Wirtschaft und Politik, KMU-Ratgeber und profilierten Kolumnisten sowie News und Aktivitäten aus Gewerbevereinen und dem KMU- und Gewerbeverband des Kantons Zürich

in der «Zürcher Wirtschaft» vom **16. November 2023**

Annahmeschluss Redaktion / Inserate: 3. November 2023!



bachmann printservice gmbh
Samuel Bachmann, Inhaber und Geschäftsleiter • Telefon 044 796 14 42
Telefon 044 796 14 44 (Produktion) • www.bps.zuerich
E-Mail für Anzeigenaufträge: info@bps.zuerich



Zürcher Wirtschaft



«Wahl-Weck-Aufruf»

Schutz und Förderung von Eigentum, speziell von Wohn- und Grundeigentum, gehören zu den fundamentalen Postulaten unserer Gesellschaftsordnung. Eigentumpolitik wird jedoch primär im Bundeshaus in Bern gemacht. In den nächsten Monaten fallen wichtige Entscheidungen etwa in den Bereichen Besteuerung des Eigenmietwertes, Raumplanung und Mietrecht an. In der Energiepolitik gilt es für die Zukunft ebenfalls die Weichen richtig zu stellen.

Am 22. Oktober 2023 finden die Wahlen ins eidgenössische Parlament statt. Die vorangehenden Wochen sind für Wohn- und Grundeigentümer

von besonderem Interesse, denn die Kandidatinnen und Kandidaten buhlen um Ihre Gunst als Wähler. Vom staatstragenden Element und der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Eigentums ist etwa die Rede – alle wollen sich für den Schutz des Eigentums, für Wohnbau- und Wohneigentumsförderung einsetzen. Könnte man all diesen Versprechen glauben, dann müssten dem Wohn- und Grundeigentümer goldene Zeiten bevorstehen.

Der Vorstand des HEV Kanton Zürich hat die Politikerinnen und Politiker in der vergangenen Legislatur sowohl in Bern als auch im Zürcher Kantonsrat sehr genau beobachtet. Für unsere Wahlempfeh-

lungen haben wir Kriterien festgelegt und die an einer Wahlunterstützung Interessierten daran gemessen.

An goldene Zeiten wage ich (noch) nicht zu glauben, aber wir haben es am 22. Oktober in der Hand, jedenfalls die Weichen richtig zu stellen. Unsere eigentumpolitischen Vorstellungen und Interessen finden in Bern nur mit unseren Stimmen Gehör! Etwa nach dem Motto: Der Wahlzettel in der Urne ist hilfreicher als die Faust im Sack!

Hans Egloff, Präsident
Hauseigentümerverband Kanton Zürich

Der HEV Kanton Zürich empfiehlt Ihnen diese Kandidierenden für den Ständerat:

Weitere Informationen:
www.hev-zh.ch



Regine Sauter, FDP

Direktorin Zürcher Handelskammer,
Präsidentin H+ Die Spitäler der Schweiz,
Präsidentin Aviationsuisse,
Nationalrätin FDP, Zürich,
*1966, Dr. rer. publ. HSG



Gregor Rutz, SVP

Präsident HEV Zürich,
Vizepräsident HEV Kanton Zürich,
Präsident IG Freiheit,
Nationalrat SVP, Zürich,
*1972, lic. iur., Unternehmer